

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1731)

Artikel: Fortsetzung mit historischer Beschreibung der neuisten, vornehmsten und denckwürdigsten Geschichten, so sich vom October letzt-verwichenen 1729. Jahrs biss zum Octob. 1730 [...] zugetragen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fortsetzung

Mit

**Historischer Beschreibung der neuisten/
vornehmisten und dendwürdigsten Geschichten/
so sich vom October letzt-verwichenen 1729. Jahr's bis
 zum Octob. 1730. in allen vi r Welt-Theilen/sonderlich in Europa hin
 und wieder/ zu Wasser und zu Land/ under und ob der Erde zugetra-
 gen; Zehnd zum dritten mal fortgesetzt und dem Hochzu-
 ehrenden Publico übergeben.**

Germannus Zeiller der vortreffliche Deutsche Historicus schreibt
 in Epist. 368. also.

Historien sind ein Buch der Lebendigen/ und ein Trommet/
 durch die Todtnen auffgeweckt/ gleichsam lebendig gemacht/ ins
 Mittel und an das Licht gebracht werden: Ihre Historien ma-
 hen auf Kindern kluge Männer/ und derselben Unwissenheit auf
 Männern thells junge Kinder: Ins gemein aber sind die Historien
 Spiegel der Allmächtigkeit/ Spiegel der Grichten/ und ein Schau-
 platz der Gerechtigkeit Gottes/ &c.

Schickahl der Königreichen Marocco und Fez in Affrica.

Als sindahar eine lange Zeit in unserem Welt-Theil Europa der edle Frieden durch kluge Aufführung und Staats-Berassung der gesamten Christen-Ständen die Oberhand erhalten/ so ist hingegen jener Welt-Theil Affrica und dasige Barbarische Königreich der ganzen Welt zur Schaubühne des trostigen Martis und veränderlichen Fortuna worden/ da nichts als Mord und Tod/ Feuer und Schwerdt/ Schlachten und Beläge-
 rungen/ bald weisse/ bald schwärze Leut einandern vorkommen/ und alle die un-
 Glückseligen Einwohner dieser Landen in continuirlichem feindlichen Wesen bis
 dato gestanden sind.

F

Da-

An. 1729

Daher wir abermalen den Anfang nemmen mit diesen Jahrs-Geschicht-
ten/ dem Respeci. Hochgeneigten Leser in seiner Curiosität zu unterhalten/ und
ihme von solchen Africaniischen Kriegs-Gestalten einiche Nachrichten nach be-
stem Wissen mitzuthellen.

Belä-
rung der
Haupt-
Stadt Fes

Muley Abdalak der letzte von dieser Race/ und von einer Engelländerin ge-
bohren/ ist endlich nach seiner unglücklichen Brüdern Tod (wie vorhin Meldung
beschehen) von der schwarzen Armee zum König über Marocco und Fes aufge-
rufen worden/ der wollte sich allwegen auf den Thron seiner Altvorderen setz-
zen/ zu dem Ende er durch seinen Generalen an die Städte Marocco und Fes
Befehl ergehen liesse/ daß sie ihne gewohnter massen als König annehmen sol-
ten/ allein diese hatten ihme solches rund aufgeschlagen/ vorwendend/ daß sie
keinen andern/ als der vom Raht/ der Miliz und dem Volk zugleich erwehlet
seye/ erkennen könnten; In der That aber/ weilen die meisten nicht verdauen
mochten/ daß die Schwarzen sich so grosser Gewalt anmassen/ und ihnen einen
König aufzwingen wolten: So ist der Tanz bald angangen/ und belagerte Mu-
ley Abdalak voller Zorns mit seinem Heer die Haupt-Stadt Fes des ganzen
Königreichs/ allda er aber sehr tapferen Widerstand so wohl von innen als
aussenhar von den Einwohneren des Gebürgs mit höchster Gefahr empfunden;
dann diese von Natur sehr wilde und den Schwarzen Spinnen-finde Leuth tha-
ten oft unverehnne Überfälle auf die Belägerer zu/ und hatten sie von Zeit zu
Zeit in ihren Werken verlöret:

Dieses ins künftige zu verhindern/ hat der König an den Bassa Kared zu
Tanger Ordre geschickt/ mit seinen Leuten auffzubrechen/ und sie von der Ostli-
chen Seiten her zu überfallen; Der Bassa ruckte auch würcklich mit 7000.
Weissen/ und 2000. Schwarzen an; Hierauf kamen die Einwohner des Ge-
bürgs/ wider ihre Gewohnheit aufs flache Land herab/ und stengen auf ihn
los/ wurden aber geschlagen/ also daß ihrer 700. auf dem Platz blieben/ und
so viele gefangen/ und als Sclaven ins Lager gebracht wurden/ worunter 300.
Weiber gezehlet/ welche alle der Bassa schnöd und erbärmlich bielte/ ja die
Weiber vor den Augen ihrer Männern von den Schwarzen nothzüchtigen las-
sen wolten; Diese aber wehreten sich bestens/ und wolten lieber sterben/ als sich
mit den Schwarzen vermischen. Als nun diese Zeitung ihren Landsleuten auss
Gebürg zukommen/ sammelten sie sich ihrer bey 500. und wagten sich herab/dies
se Grausamkeit zu rächen oder zu sterben. Das letztere geschah auch zu ihrem
Unglück/ jedoch hatten die Weiber mit Herabschmeissen vieler Steinen von den
Felsen auch manchen Schwarzen zu Boden gelegt/ und die Haut ihrer Män-
ner theur genug gelassen.

Was geschicht fernes; Als das Gerücht von deren Berg-Leuten Niederlage
nach Tetuan erschallen/ beschlossen dasige Einwohner/ so ebenfalhs den Schwar-
zen gehässig/ jenen bezuspringen/ und schickten ihnen 60. Centner Pulver/ nebst
Kugeln und Gewehr; Hierdurch kriegten sie gleichsam neu Blut und Muht/

lückten hinab ins offene Feld/ und erschlugen die Feind in die Flucht/ mithin sind auf der Wahlstatt 1000. Schwarze und 2000. Weisse vor ihnen geblieben/ worunter sie des Bassa Bruder/ seinen Sohn/ und zwey vornehme Kriegs-Befehlhaber auffkämpfeten/ und versolgeten die Königl. Armee bis an den Fluss von Fes. Als der König dieses erfahren/ schickte er denen Flüchtigen seine ganze Reiterey zu Hülff: Im Gegentheil thaten hierauf die Belägerer einen Auf-stand/ und stengen auf ihre Feind so hizig los/ daß man der Getöteten auf 5000. gezahlte/ ohne daß ihrer seits ein Mann geblieben; Da der König selbs geriet in ihre Händ/ wußte sich aber los zu würtzen und des Morgens wieder zu seiner Armee zu kommen/ womit dann die Belägerung fortgesetzet worden.

Als nun die Belägerung dieser grossen Stadt nicht von statten gehen wolle/ so hatte der General der Schwarzen die Einwohner zu Fes aufgesondert/ mit dem Zusatz/ sie könnten ja mit dem Tod des Muley Ismael eines grossen herren/ den sie niedergemehelt/ zufrieden seyn/ und möchten sich nunmehr wohl an den König ergeben; Allein vergebens/ dann diese hielten ihnen vor den Tod. Übergab
der Städ.
ten Fes
rocco.

schlag des Königs Muley Abdemelech/ und wolten alle lieber den Tod/ als die Schwarzen zur Obrigkeit haben.

So bestätigten die Nachrichten von Salee auf dem verwichenen Decembr. 1729. daß die von Fes sich nachwerts noch tapfer gewehret; Als das Kriegs-Heer der Weissen in 150000. Mann stark/ das Lager der Schwarzen angegriffen/ und ein scharfes Treffen gethan/ so aber den Aufschlag der Sach nicht bemahet; seuen die Belägerer währendem Streit mit solchem Vortheil aufgesessen/ daß sie eine grosse Menge der Feinden niedergeläßelt/ und einen Theil ihrer Artillerie zu aufbeuth erhalten. Also ware es dahin kommen/ daß durch eine allgemeine und blutige Schlacht die Sach beyder obgedachten Kriegs-Heeren sollte entscheiden werden.

Allein wo bisher weder mit Feuer noch Schwerdt der Sach geholfen/ und begeleget werden könnte/ da mußte endlich Gold und Gelt/ so alles in der Welt macht/ zu recht hinkommen: Dann obschon die Belägerer vorher entschlossen waren sich bis auf den letzten Mann zu wehren/ wurden sie doch zuletzt andern Sinnes/ und unterwarf sich dem König Muley Abdaloh/ mit den Bedingen/ daß man sie bey ihren Vorrechten und Freyheiten schützen und erhalten solle; Als derselbe allen diesen tapferen Widersächteren einen starken Goldschuß auf die Augen fallen/ und etlich 1000. Gold- und Silberstück neu gepräget zur Aufbeuth theilen lassen: Wodurch dann die vorher geweihte Facterien gehoben worden. Nicht weniger ist auch durch Vermittlung ihrer geistlichen Preßtern der Friede zwischen dem Heer der Schwarzen und denen Araber von dem König Abdallah geschlossen; Und als darzu die Stadt Marocco und andere Haupt-Plätze dem Vorbild der Stadt Fes nachgesolget. So ist die gross Unruh und daß davo gewaltete blutige Zwist in dasigen heissen Mittags-Ländern geleget/ und der mehr-ernannte König Muley Abdalla über das ganz Reich Meister und Herr/ so lange dessen Fata und Fortuna vor ihne stehen werden.

Die Evangelische Religions-Pflanzung zu Franquebar.

Franquebar / ist eine grosse Stadt / auf der Küste Coremandel in Ost-Indien gelegen / hat einen guten Hafen / und eine Festung / und gehöret der Kron Dänemark / welche allda einen grossen Handel und Wandel führet; Es hat dieselbe auch An. 1706. ein vortrefflich Werck der Evangelischen Religion halb alldorten angerichtet / und sinthar allezeit etliche Prediger des Höhl. Worts und so genannte Missionarios unterhalten / dardurch schon albereit sehr viele blinde Heyden das Licht des Heil. Evangelii erblicket / und den wahren Heyland angenommen haben. Wie nun die letztern Nachrichten von darauff uns vermelden / so sind an gedeutem Ort ihells durch den Heil. Tauff / theils durch Underricht in der Christl. Lehre in die Christl. Kirchen aufgenommen worden 1023. Personen: nämlich 374. bey der Portugiesischen Sprach und Kleidung erzogene Indianer / und 649. gebohrne Malabaren; Von welchen allen sich noch in der Gemeind befinden 683. Personen; Im vorligen Jahr 1729. aber hat solche einen Zuwachs von 265. Personen gehabt. Anber haltet der König eine Malabarische Buchdruckerey / darinnen nunmehr auch die Apocryphischen Bücher in der Bibel zu Ende gebracht / desgleichen ist ein Büchlein von der Ordnung des Heils wieder aufgelegt / und ein neues / welches den Mahumedianischen Aberglauben widerlegt / zum Druck befürdert worden. Zu folg eben dieses heilsamen Wercks sind anfangs verwichenen Jahrs ahermalen zwey neue Kdnigl. Dänische Missionarit Namens Hr. Andreas Worm / aus dem Mecklenburgischen / und Hr. Samuel Gottlieb Richsteig / aus der Neumarkt / so bisshero in dem Collegio zu Halle gestanden / nach Engelland abgereiset / um von daraus ihre Reise nach Tranquebar mit Gottes Hülff fortzuführen / nachdem sie vorhero / von dem Hochlöbl. Missions-Raht zu Copenhagen persönlich darzu berufen / mithin ordinirt / und nebst einem erfahrenen Missions-Doctoren / Hr. Caspar Gottlieb Schlegelmitb / so bisher in dem Wäyzenhaus zu gedeutem Halle die Kranken besorget / sonstens aus Schlestein gebürtig / dahin formlich abgesendet worden: Als dieselben zu London in Engelland glücklich ankommen / ist ihnen / auf Verlangen dasiger Societät / so sich die Erkanntnus Christi in sehrne Lande zu fürdern angelegen seyn laßt / noch zu Gehülfen mitgeben worden / Hr. Joh. Antonius Gartornius / bisshertiger Inspektor des samlichen Wäyzenhauses / daß er dem Hrn. Missionario Schulzen zu Madras / allwo auch von Dänischen Missions-Raht einiche Lehrer unterhalten werden / in ihrem Amts-Beruff zu Fürderung des Reichs Christi beystehen solle: Worauf diese Herren samlich den 12. Febr. nach Deal abgereisets / und daselbst auf denen Schiffen / so genannt Bridgewader und Craib / naher Ost-Indien abgefahren; Solche und desgleichen gottselige Undersangen wird ohn Zweifel beglücket haben der hohe und barmherzige Gott / welcher in seinem Heil. Wort verheissen / daß er allen Volkern / auch den Heyden Heil verschaffen werde / und sein Wort verkündigen lassen bis an das Ende der Erden.

Sel.

Selzgemes Lufft- und Simels-Zeichen.



Von Warschau verwichenen Septemb. 1729. hat man vor sichere Wahrheit berichtet / daß zu Grodno / einer Stadt / (da der Polnische Reichs - Tag leisthinn gehalten worden) zwey Abend nach einander am Himmel ein rundes belles Liecht / als der Mond gesehen / darinnen die Leute obserbiert hätten. Erstlich / ein Gesicht mit der Krone auf dem Haupt / und darunter einen Ring / welcher / als das Haupt mit der Krone schon verschwunden / noch zu sehen gewesen / hernach aber auch zertheilet; Am andern Tag ist solches wieder in der Nacht erschienen / und sich als ein von einander getheiltes Hauf vorgestellt / darüber eine Krone vergangen / sich unten getheilt / oben aber noch zusammen gehalten habe: Die Bedeutnuß dieses Zeichens dörßte dem Polnischen Königreich mit der Zeit aufgeleget werden.

Nordscheine.

Den 16. Nov. Abends um 7. Uhr hat man zu Leyden und andern Orten in Holland / ein grosses Liecht in der Lufft von der Nord - Ost - Seite wahrgenommen / so anfangz wie ein confuser Circul geschienen / nach und nach aber sehr grosse rothechie Säulen mit solchem Glanz von sich geben / als wäre es der volle Mond. Zu Edelen und selbiger Gegend will man es in Gestalt einer Pyramide gesehen haben / so umb Mitternacht grosse und gräßliche Strahlen von sich geschossen / darauf viele Flammen in der Lufft herumb nicht ohne Schrecken der Zuschauern geflogen / endlich aber Morgens sich in 2. Theil separiert und verschwunden.

Desgleichen zu Frankfort am Main / Hanau und andernwo soll man
Luffzeichen beobachtet haben: Darauf einige der Gelehrten böse Prognos-
ta gemacht haben / andere aber behaupten wollen / daß es nur das so genann-
te Nord. Licht gewesen / so umb diese Jahrs-Zeit hin und wieder zu erscheinen
pflegt.

Von Schwefel-Bergen.

Daß die Erde nicht aller Orten wohnbar / und den Einwohnern gedenklich/
sondern zuweilen und einicher Orten sich als eine Stissmutter denselbigen er-
zeige / ja oftmaß solche gar von sich aussprenge / erwähret sich nicht nur auf den
alten und geschriebenen sondern auch den neuesten Zeitungen ; Diese melden
uns von Island dem äußersten Theil des Norderlands / daß sich im letzten
Jahr ein Schwefel-Berg in dem District von Hasewig entzündet / und
das Dorff Mophaffen / die Erde / Häuser / Kirchen / Schäffe / Pferd und Horn-
Wieh zu Aschen gemacht habe / ja die Einwohner vor diesem plötzlichen Unfall
ihr Leben kaum und mit grosser Gefahr erretten können ; Laut jernern Berichts
von dem dortigen Brand-Director Forsten-Sohn von Copenhagen hat dies-
ses Erde-Feuer auch also continuirt / daß 6. ganze Kirch-Spille in augenschein-
licher Gefahr gestanden / urplötzlich verzehrt zu werden / zumalen die Erde nur
aus Schwefel und Salpeter bestehet / und zu befürchten ware / daß das Feuer
unter der Erde weiters um sich fressen dörste ; So haben sich die übrigen in
dortiger Gegend befndliche Einwohner / aus Furcht / damit sie sothanes Un-
glück nicht auch überfallen / und ihnen den garauf machen dörste / in das Land
hinein retiriert : Allein es ist 9. Tage hernach von diesem underirdischen ent-
zündeten Schwefel nichts verabsprüret ; als daß nur allein das Erdreich von
2. Meilen wegs um den Berg verbrannt worden / indem darauf ein grosser
Schnee gefallen / und zu Erlösung nicht wenig beigetragen / da sousten bis
200. Familien mit all dem Ihrigen dem äußersten Ruin und Undergang expo-
niert gewesen wären ; Jedoch haben sie auf gerechter Beysorg einer übelen Nach-
folge ihre besten Sachen nach denjenigen Orten überführt / allwo nichts als pur
Salz- und Salpeter-Grund zu finden ist.

Von Erz- und Silber-Bergen.

So an einem Ort die Erde Feuer und Schwefel / Rauch und Dampf /
Zammer und Schrecken dem Menschen hervorbringt ; Als gibt sie demsel-
ben an einem anderen zu Lohn und Freud Reichthum und Schäfe / Gold /
Silber und andere Metall / und zwar in ein und eben denselben Land ; In-
massen gleiche Zeitungen von Copenhagen letztern Jahrs mitgeben / daß all-
dorten zwey erfahrene Bergleute ankommen / welche durch den Königlichen
Statthalter Hrn. von Wiede / dahin abgesandt worden / um Ihr. Mäyst.
selbst den verlangten Bericht wegen der in der Gegend von Königs-Ohr neu-
gesundenen Silber- und Es- Mine abzustatten ; Da sich dann nach der Auf-
sag dieser Berg-Männern erzeigt / daß die mitgebrachten Proben von dem

Es

Erz eine weit reichere Lustbeuthe/ als alle andere in Norwegen sich befindliche Bergwerke/ versprechen. Daher die dortige Lands Einwohnere sich erboten/ ihre Hand um den 4. Theil des Gewinns mit darzubieten; Allein es haben Ihr. Königl. Mäyst. solche als ein kostliches Regal und Einkommen Ders Kammer allein vorbehalten wollen.

Von sonderbaren Zufällen/ Glücks und Unglücks.

Wie sehr das unbeständige Glücks-Nade in der Welt mit den Menschen gleichsam spiele/ da einer von dem höchsten Gipfels der Ehren und Gütern weit Unglück in den Staub hinab geleget/ bald ein anderer darauf gezogen und zu den Fürsten wird er und Reichen der Welt gesetzt/ wiederum auch der/ so etwan an Bettelstab kommen/ unverhofft in Reichthum und Ansehen erhaben worden: Solches haben viele unter den zu allen Zeiten Sterblichen nicht nur durch Historien und Exempel/ sondern auch selbst-eigener Erfahrung lehren können: Besser aber ist das erste als das letztere zu erfahren/ worzu uns die neuisten Geschichten heutiger Welt in der That und Wahrheit selbsten anweisen/ und unter anderm auch Engelland folgende warhafte Geschicht/ also lautet. Ein wohlbezügter und bey vielen Kauffleuten in Europa wohl stehender Kauffmann/ wonhaft zu Bristol/ hatte unlängst theils auf der See/ theils durch viele Banqueroten so grossen Verlust erlitten/ daß er endlich seinem völligen Ruin in etwas vorzukommen/ sich nach London in Engelland begeben/ um alda einige Hülfe zu suchen; Als er nun bey seinen alten Correspondenten zugesprochen/ ihnen sein Unglück eröffnet/ mit Bitt ihme wieder auffzuhelfen/ mit angesügter Versicherung/ seines Willens ihnen alles/ wie ein ehrlicher Mann wieder zu bezahlen/ als der kein ander Verlangen hätte/ als seine Gläubiger zu befriedigen/ darmit er dermaleins mit unverlegtem Gewissen ruhig sterben möge. Diese bedauerten alle seinen betrübten Zustand/ und waren willig ihm zu helfen/ bis auf einen dem er zweihundert Pfund Sterling schuldig/ der so unerbittlich war/ daß er ihn alsbald ins Gefängnß stecken ließ/ des Vorhabens/ ihn ehe darinnen verfaulen zu lassen/ als das Entlebte länger zu lassen/ und dessen in Gefahr zu stehen. Als nun das Schicksal dieses Kauffmanns sein Sohn erfahren/ begab er sich von Haus nach London/ warff sich zu den Füssen seines unbeweglichen Gläubigers/ und bat ihn innständig/ seinen Batter wieder los zu geben/ und bezeugete ihm auf das theurste/ daß/ wann er ihm keine Hinderniß mache/ sich zu erholen/ wozu sie unter dem Beystand Gottes gute Hoffnung hätten/ er alsdann der erste bezahlt werden solle/ und wann ja durch Unglück alles fehlen sollte/ so möchte er doch seine Tugend ansehen/ Mülenden mit dem unglückseligen Fall seiner Mutter tragen/ die mit acht Kindern belästigt/ und im Bettel herum gehen müßte; Und wann endlich nichts fähig wäre/ ihn zu bewegen/ so solle er ihm wenigstens erlauben/ sich in den Platz seines Batter zu stellen/ welcher noch mit Kraft und Fleiß arbeiten und trachten würde/ ihm die Genugthüng zu verschaffen. Indem er nun diese leiste Worte beweglich vorbrachte/ so wurde der vorhin so harte

hart und unbewegliche Mann durch die kindliche Liebe dieses Sohnes gegen seinen Vatter dargestalt gerühret / daß er ihn umarmte / und mit Thränen zu ihm sagte: Ach! Mein Sohn! Euer Vatter soll frey auf dem Gefängnß gehen/ euere so grosse Liebe und Respect für ihn macht mich schamroth. Ich habe allzulang widerstrebet. Gehet was ich thun will / um ihm auf einmal und allezeit zu heissen. Ich habe eine einzige Tochter/ und die ist euer würdig/ dieselbe wird so viel vor mich thun / als ihr vor euern Vatter gethan / ich gebe sie euch mit allen meinen Gütern ; nehmet sie an / und laufft zu euerm lieben Vatter/ ihm die Freyheit anzukünden / und zu schenken / und seine Einwilligung zu euerm Heyrath einzuholen. Niemand war froher als dieser rechtschafene Sohn. Er ließ also in einem Lauff / das Leben seines armen Gefangenens Vatters zu erneuern. Sein Vatter / der von seines Sohns Ankunft zu London nichts wußte / als er seinen Sohn sahe / und erfuhr / was er vor ihm thun wollen / war über seine Befreyung so wol / als Liebe seines Sohns über die massen erfreuet / glenige mit ihm auf dem Kerker zu seinem Gläubiger / und dieser hielt folglich sein Versprechen / dann die Heyrath gienge vor sich / alle Gläubiger würden von dem Schwieger-Vatter bezahlt / und ihre Glückseligkeit steht nun wieder in grossem Flor und Ruhm: Nicht minder hat solche zarte Kinds-Liebe und schuldige Treu dieser vorgestellten Personen vor der ganzen erhaben Welt verdienet und gelohnet werden sollen.

Wohlbelohnte Barmherzigkeit.

Aus Amsterdam wird berichtet / daß den leist-verwicthenen Aprill eine arme Frau / wie sie daselbst des Abends durch eine zimlich enge Straße gegangen / ein neugebohrn-s Kind schreyen gehöret / auch dasselbe vor einem Hauß auf der Erden ligend gefunden / da sie ihm dann aus Christenlicher Liebe ihre Brust dargereicht / und es hernach bey dem Schout angemeldet / welcher ihr zur Antwort gegeben / daß / weil sie das Kind gesäuget hätte / sie es auch erziehen müste ; Worauf die arme Frau sich dergestalt betroffen sehende / das Kind genommen und zum Schout gesagt ; Es möchte dann so seyn / Gott / der ihr für ihre 5 Kinder Brodt gäbe / würde solches für dieses sichende auch thun ; womit sie das Kind nach Hauß gebracht / und als sie selbiges ausgezogen / unter jeder seiner Schulter 30. Ducaten angebunden gefunden. Ob nun zwar der Schout / solches erfahrend / das Kind gerichtlich zurückgesordert / so hätten doch die Gerichts-Herren den Aufspruch gehabt / daß das Kind / nedst denen Ducaten / und wenn es auch ein gross r Sack voll gewesen wäre / der Frauen zugehörte. Einige Tage hernach wär eine vornehme Jungfer mit einer Maque vor dem Gesicht zu mehrre rothter Fäuen gekommen / und hätte derselben nachdem sie ihr recommendirt / gute Sorge für ihr gefundenes Kind zu tragen / noch 50. Ducaten verehret / mit dem Versprechen / daß man ihr alle Wochen 6. Gulden für des Kindes täglichen Unterhalt bringen / auch das benötigte Geld zu Leinen Zeug und anderen Nothwendigkeiten auszahlen lassen würde.

Von einem Gehängten, so wieder zum Leben und zu Ehren gelangt.
Nachdem in Frankreich letztthin wegen der Geburt des Dauphins das Königliche Decret und Ordnung hervorkommen, dar durch allen aufgerissenen Soldaten und Bürgern das Land wieder geöffnet, wie auch allen Gefangenen die Freiheit und General-Pardon erschilt wurde, so ist daselbst zu Anfang dieses Jahrs 1730, vor dem Parlament ein selkamer Handel vorgefassen, der sich also verhälten. Es sind ohngefehr 24 Jahr, daß eine Manu-Person in der Picardie zu Laon sesshaft und verheirathet, wegen eines gewissen Verbrechens mit Urteil und Recht an den Galgen gehängt wurde, die Wundärzte desselben Orts, so nach der Execution seinen Leichnam von dem Scherflichter zur Anatomie gekauft, ließen denselben nacher Haß bringen, und als sie Ihne schon auf dem Tisch liegend unter das Messer nehmen wollten, spürten sie noch Leben an Ihme, öffneten Ihm also geschwind eine Ader, und brachten Ihm sein schon halb verstorbenes Leben wieder zu recht, so daß er völlig genesen, allein wohl wissend, daß so ein Gehängter durch den Strick nicht völlig erwürgt, mithin abgenommen, und aber wieder von dem Gericht betrettes wird, zum zweyten mal hinauf steigen muß, diesen verdreßlichen Umgang auszuwetzen, sich von Stund an in fremde Land gemacht, alda er mit seiner Hand einich Gut erworben: Inzwischen ware seine Frau und vermeinte Weib, die zu Vermeidung aller Schmach und Nachrede nicht mehr zu Laon wohnen wolte, nach Paris gezogen, verheirathete sich daselbst wiederum mit einem andern Manu, erzeugte mit demselben Kinder, und erwarbe mit Ihme auch zimliche Mittel. Als nun jener auff Lands gerestete die freudige Botschaft von der Königl. General-Pardon, und Gnaden gegen alle arme Gefangene wegen der frölichen Geburt des Dauphins erhalten, so kamme Ihme auch die erste Lust an, wieder nach Frankreich zurück zu kommen, um davon zu profitieren, und zugleich sich nach seinem alten Weib umzuschauen, hat sich auch in der That daselbst bald hernach eingefunden, und die Königliche Gnad nach dem Gesetz zu gewinnen, im Gefängniss eingestellt, seine ganze Geschicht an Tag gegeben, und würcklich seinen Pardon erhalten, womit er anbey begehet, seine erste Frau mit Recht und Billigkeit zu haben: Dieselbe aber setzte sich darüber, ihr zweyter Ehemann und die Kind wolten von diesem selzamen Gast nichts hören, mithin die Frau vermeinet, sie könnte einen solchen Gast nicht mehr sehen, der ihr so viel Schand, Kummer und Verdrüß gemacht, sie mit ihrem zweyten Ehemann seye ehrlich und rechtmäßig verheirathet, und wolte mit Ihme leben und sterben. Und ditz ist der ganze aberheurliche Prozeß, so vor dem Parlament zu Paris gewalstet, desgleichen bis dato in der Welt wohl kein Exempel gefunden werden möchte.

Von dem Tod eines Todten-Gräbers.

Zu Regensburg hat sich vor etwas Zeits ein selkamer Zufall zugetragen; Indem die dasige Todten-Gräberin ihren Mann etliche Tag vermisste, und ihm

allen

allenthalben / lediglich aber auf dem Gotts-acker zu St. Peter suchen lassen / wo-
selbst dieser ein Grab zu versetzen gehabt; So begibt es sich / daß des Tod-
tengräbers Sohn seinen Vatter auf solchem Gotts-acker in einer Ecke ganz na-
ckend erheblich fande: Dieser ware bey Leben ein Schimpffsoph / und hat noch
selbigen Tags vor seinem End erzehlet / daß er / als der einzige Todtengräber
bey den Evangelischen daselbst / sehr wohl stehe / und viel und guten Verdienst
habe / wegen der häufig sterbenden Kindern an den Blautern: Man wußte also
nicht / was die Ursach seiner Erhöhung gewesen / der Körper ist / auf Befehl
der Oberkeit / von dem Schafffrichter abgeschnitten / und liegen blieben / nach ei-
nigen Tagen aber / unwissend von jemand weggebracht worden.

Von dem Blut-Gericht der Inquisition.

Normal ist Meldung geschehen wegen dem Inquisitions-Ammt der gelinden und guten
Mittel des Portugiesischen Hooffs / wie solche gesetze und grausame Richter eingeschränkt
werden sollen. Sinar aber / laut Briefen von Lisabona zu End vorigen Jahrs haben fol-
gende crichtliche Handlungen von dasigem Ammt in Gegenwart des Königs und dem Vor-
sitz des Cardinalen Neunsa vorkommen wollen. Namlich 5. Manns-Personen / und so viel
Weibs-Personen so wegen des Judenthums zum Tod und lebendig zum Feuer verurtheilet worden;
Eine andere Person / die vorhin in dem Gefängniss gestorben / sollte in seiner Bildniss verbrannt
werden: Noch andere 40. Manns- und eben so viel Weibs-Personen / welche ihre Fehler be-
kennt / und das Judenthum abgeschworen / hatten das Glück / ein leidenlicher Uriheil / nemlich
die weltliche Abbußung ihres Verbrechens / erhalten. Desgleichen ward zu Coimbra einem
Herzogthum in Portugal abermahl ein Inquisitions-Gericht / und zwar über 67. Personen ge-
halten; Zwen Männer davon werden des falschen Betrugs überwiesen; Ein Mann und Weib
wurde beschuldigt / mit dem bösen Geist Umgang zu haben; Drei Männer als Reher angesehen /
ein Mann beschuldigt / daß er zwey Weiber hätte; Drei Männer und 12. Weiber sind über ih-
ren Überglauken / und 41. Personen weil sie Jüdisch gesinnet / zu Recht gesetzelt worden / diese
unglückliche Leut mit einander sind eiliche zum Exilio / eiliche zu den Galerien / einiche zu ewiger
Gefängniss / andere zur Geißlung / keine jedoch zum Feuer verurtheilet worden.

Ein Bezauberte Jungfrau.

Von Nuan in Frankreich geben Briefe unterm 27. Novembr. 1729 Mel-
dung von einer gewissen Krankheit / darein eines Kaufmanns Tochter nahe
an der Porte Grand-Vont / 11. Jahren Alters / verfalten seye / nemlich / wie man
in ihrem Leib ohne Bewegung der Zungen allerhand Stimmen oder Geschrey
von Thieren / als eines Hundes / einer Käzen / eines Schweins und eines Pa-
pageyen ganz deutlich hören könnte; Dahero männiglich die Patientin für be-
zaubert oder besessen gehalten / und sie alltäglich von grosser Menge Volks
zum Wunder beachtet worden.

Sonderbare Todten-Cörper.

Soßt ist auch vorigen Jahrs seltsam vorkommen / daß zu Soissans / dem
Ort des Friedens-Congres / eine Person ohnlangst gestorben / welche man nach-
weis auffgeschaut / und aber kein Herz in dem Leib gesunden / darüber in
Frankreich ein curiose Beschreibung gemacht worden.

Straff des schändlichen Geizes.

Von Dresden auf ist unterm December leßlich berichtet worden / daß der da-
gewe-

gewesene geheime Kriegs-Rath Neißky/ (weilen er seiner verbottenen Schelmen-Lasteren halb überwiesen / und daß er End und Pflicht an Nagel gehenkt) in dasjenige Gefängnuß gewahrsamlich geführt worden seye/ darinn nur die Capital-Verbrechere aufzehalten werden; Als nun die verordnete Blut-Richtere ihme den Prozeß gemacht/ und dahin ihre Urtheil gefällt/ daß er auf öffentlicher Gerichtestatt sollte mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod hingerichtet werden; Auch an dem ware/ daß dieses Urtheil sollte vollzogen werden/ so haben Ibro Königl. Polnische Mäyst. in Gnaden das Urtheil dahin gemildert/ daß er an statt dessen arquebusiert und durch einige Soldaten todt geschossen worden; So weit mag das garstige Laster des unvorsichtigen Geizes den Menschen verführen/ daß er/ um seldiges zu vergnügen entweder End und Pflicht ab Augen sich/ oder sonst den menschlichen Gesellschaft auf tausend weise u beleydigen keine Scheu noch Scham träget/ umb nur den unersättlichen Geld-Sack mehr und mehr anzufüllen; Man sieht zwar täglich/ was dieser gissige Baum für schädliche Frucht bringt/ und wie der Abgott des Geizes seine Anbeter endlich mit Spott/ Schand und Unglück belohne. Allein die wenigsten lehren sich daran/ sondern sind so gar verblendet/ daß sie ungeacht aller täglichen Exemplen der gestrafften Geizhälser/ immerfort grifgrammen/ bis das Maß voll ist/ und sie auch an diesen Tanz geben müssen/ da man dann allzuspath dß thörichte und abgeschmackte Laster bereuen muß.

Eine gottlose Bettler-Rachübung.

Von Hezauw auf der Graffschafft Northumberland in Engelland hat man underm 21. Jan. letßtlin Bericht erhalten/ daß eine Bettlerin auf einem Landhaus/ welches einem Herren von Arville zugehört/ ein Almosen und das Nachtlager begehrte/ und als sie vor verdächtig gehalten und nicht eingelassen worden/ habe sie getrohet/ das Landhaus in Brand zu stecken: wie geredt: so gethan; dann so bald darauff/ mit vielem Geträld/ Malz und Gersten zu Brauung des Biers/ samt allem Heu im Rauch auffgangen/ dem Landhaus ist es gleich nachgestanden/ wann es nicht durch starcke Gegenwehr der harzu gelossenen Landleuthen annoch gerettet worden.

Schelmen-stück und Gaudieberey.

Zu Antwerpen einer berühmten Handels-Stadt in Niederland hat sich vor kurzen Tagen zugetragen/ daß als ein gewisser Amts-Mann bey einer vornehmen Herberg ankommen/ um seine Einkehr alda einzunemmen. Ein Gaudieb nächst darbey stehend/ und solches ersehend/ alsobald die Hauf-Schelle gezogen/ mithin sich dienstfertigstellend die Kutsche eröffnet/ und den Haufknecht von der Herberg befraget/ wo er das Plunder hintragen sollte; Dieser hat ungesaumt das Ort ihme angewiesen/ weil er vermeinet/ daß es der Kutscher des Amt-Manns wäre/ der Amt-Mann aber hatte ihne vor einen Knecht vom Wirth angesehen/ also gieng alles in guter Ordnung her: Nachdem aber erwähnter Amts-Mann nach genossenem Mittag-Essen/ darbey der Dieb auch aufgewartet/ zu Verrichtung seiner Geschäften auffgangen/ hat sohaner Dieb von

dem Wirth den Schlüssel von dem Zimmer seines vermeinten Herren/worinnen sich die Bagage auf etlich 100. Gulden wirth befunden/ verlangt/ der ihme solchen in aller Unschuld hingegeben/ wortmit er diefalte gefunden/ eingepackt/ und durchgangen / ohne das man ihne nach der That erhaschen können.

Von Straß der Klohtzucht.

Zu London der Haupt-Stadt in Engelland ist das Gericht so genannt Old-Bally gesetz über die Criminal- und Blut-Sachen zu richten/ es soll auf etwelchen Personen bestehen / welche in der Gerichts-Kammer / wann solche Blut-Sachen vorsallen / verbleiben ohne Speis und Trank zu sich zu nehmen/ und nicht eher heraus kommen/ bis sie alle einstimmig ihre Urtheil über Leben oder Tod gesälet haben. Die Ursach dessen mag wohl seyn die grösste und wichtigste dieses Richterlichen Blut-Amtes/ da es nicht minder dann eines Menschen Leib und Leben betreffen will / wird nach den Rechten erforderet an den Richtern/ das sie solche Fahl reiflich und nach allen Umständen überlegen / in ihren Gedancken nicht zerfallen/ sondern ohne Ansehen der Person nach dem Gesetz Gottes und der gesunden Vernunft zusammen bringen. Vor diesem treuen Blut-Gericht ist ohnlangst der Obrist Chartres gestellt und überwiesen worden/ das er seine Magd Anna Bondt/ welche mit ihren Zeugen in Person derselbst erschienen/ violent und geschändet habe: Deswegen er nach Urtheil und Recht in die ewige Geängniss Neugatte geschickt/ alle seine Güter der König-Kammer zu konfisziert / zu dem End ist der Befehl an die Banque ergangen/ keine Bezahlung/ die von ihm unterschrieben / zu leisten / denne sind eigene Botten in die Grafschaft Lancaster und nach Schottland abgeschickt/ mit Beiselchen / seiner Gütern sich zu bemächtigen: Über ditz ist im Namen des Königs sein auf dem Platz von Hannover stehendes Haus weggenommen worden/ nachdem zuvor der gemeine Pöbel/ so über diesen Obrist mercklich erbittert waren/ alle Fenster darinnen eingeschmissen/ und ihren öffentlichen Unwillen ab gedenker That bewiesen.

Der Todten Nach-Ubung an den Verwandten.

Auf Serbien sind verwichenes Frühjahr wunderliche Berichte in Deutschland kommen/ namlisch/ wie das vor einiger Zeit dorten eine Mens-Person gestorben/ welche nach dem Tod etlichen seiner Verwandten erschienen / und denselben alles Blut aus der Brust gesogen und aufgepresst habe/ das sie davon in Furcht sterben müssen: Weilen nun ein gleicher Unfall in vorigen Zeiten sich in Wüthöfen erzeigt haben soll/ so hat man derselbst/ ohne mehrers den Todten-Cörper aufgegraben / und durch den Herkter einen Nagel durch den Kopf schlagen/ als dann den Kopf abschneiden / und ihn wieder an sein voriges Ort begraben lassen/ worauf diese Plag aufgehört: Dahero ist von dar aus Christl. Liebe nach Serbien geschrieben worden/ das man derselbst ein gleiches vornehmen möchte; welches dann auch geschehen / und soll darauf besunden worten seyn/ das der Körper das frische Blut noch im Mund gehabt; Nach solch vorgenom-

genommener Execution aber haben die noch übrigen Freunde vor ihrem so grausamen Todten Verwandten gute Ruhe gehabt. Es ist sich nicht so sehr zu verwundern / wie die Schrift redet / daß der Fürst der Finsternis solch grosse Macht an den Kindern des Unglaubens erzeigen möge an sochen End und Ort (wie Serbien ist) da Abgötterey und Unglauben auf dem Thron / und die Türkischen Bluthund Glaubens-Verwandte sind.

Etliche Kauffleut bekommen einen unverhofften Cammeraden.

Von Ungarn / nächst bey Belgrad / wird gemeldet / daß als ein Bauer wohlbeächte auf der Stadt gegangen / so daß er neben einem an der Straß gelegenen Galgen darnieder ligea und nicht weiters fortkommen könnte. Bey Nachts aber ritten etliche Kauffleut vorbey / die des Gehenceten an dem Galgen alsobald gewahr wurden / und auf Scherz. Red dem Gehenceten zuruffen / willst du mit / so magst kommen / der beächte Bauer verstunde dieses alsobald / und verweinte / die Kauffleute haben ihme zugerissen / und sagte darauf / er wolle auch mitkommen / wann sie ihme nur ein wenig wosten warten: Über diese Antwort erschracken die Kauffleute dergestalt / noch mehr aber als der Bauer ihnen nachliess / beschleunigten sich also auf ihrem Weg heftig fort / damit sie keine weitere Gefahr aufstehen dörsten.

Der Bund und Friedens-Schlus von Sevilien:

Ist zu Ende vorigen 1729. Jahrs zwischen den Europäischen Mächten Engelland/ Frankreich und Spanien/ zu Sevilien einer Grenz-Stadt in Spanien/ alwo damals der König in Spanien mit seiner ganzen Familie Hoff hielt / getroffen worden/ und den 1. Januarii des 1730. Jahrs darauff geschahen die Manifestationen und Aufwechslungen der Bund-Briefen von den allseitigen Spanischen / Französischen / und Englischen Herren Gesandten; Dergleichen haben die General-Stataten von Holland nachweislich ihren Zuriht zu diesem Friedens-Schlus jedoch unter etwelcher Vorbehalt / nemlich Thro Kaiserl. Majst. nicht anzuseinden/ gelhan; Dero selben ist zwar auch von gedenuten Verbündeten bishar eiliche mal der Antrag ihrem Frieden beyzutreten / beschehen / aber noch beständig von Thro- und gesamten Leuschen Reich aufgeschlagen worden / als welcher wider dero Interesse und habende Rechte in Italien schnurstracks gerichtet seye: Daher kommen alle die bis dato in Europa waltenden gefährlichen Missäss / und Feindseligkeiten / darvon so vieles öffentlich und heimlich / in Zeitungen und sondern Briefen unserer heutigen Welt bekannt worden; Nun zu dessen rechtem Begriff und Erkannthus müssen die Acticul dieses Sevillianischen Bunds als dem Ursprung und Grund aller entstandenen Weltläufigkeiten gelesen und verstanden werden/ so an der Zahl 14. gemeine und sonderbare sind / und lauten nach erhaltenem warhafften Bericht also: Soll in Kraft geArtic. I.
genwärtigen Tractats ein dauerhafter und ewiger Friede zwischen seiner Catholischen Majst. in Spanien und dem König von Groß-Brittannien seyn / welcher denen vorigen Tractaten nicht den geringsten Abbruch thun soll. Gebachte Mächten garantiren oder gewähren sich alle Ihre Königreich und Lande. Und im Fahl sie sindlich solten angriffen werden / und ihre gute Dienst nicht hinlänglich wären / versprechen beyde Majst. ihre Volks-Hülff entweder zusammen / oder ins besonder an Ort und Ende zu stellen; Namly. die drey Mächten Engelland/ Frankreich und Spanien/ jede 8000. Mann Fußvolk/ und 4000. Mann Reiterey; Sofern die angegriffene Parthey an statt Truppen und Kriegs-Geräthen in Gelt Hülff verlanget hat sie aufzuwehren / und so viel an Schiffen oder Gelt zu erhalten/ als die versprochene Mannschaft an Kosten beträgt/ nemlich 1000. Mann zu Fuß sind Monatlich auf 10000. Holländische Gulden/ und 1000. Mann zu Pferde Monatlich auf 30000. Gulden angeschlagen; Wenn aber diese Hülff nichtzureichen möchte / wosken sie einandern auf aken Kräften beg.

- Artic. III. stehen und dem Feind den Krieg ankünden. Wird erklärret/ daß Se. Catholische Mäyst. nicht verlanget/ durch den zu Wien geschlossenen Handlungs-Tractat einigen Vortheil zu zustehen/ der denen vor dem Jahr 1725. wegen der Handlung getroffenen Tractaten zuwider seye. Dieselbe wollen ihre Beselche an deren Brei-Königen und Gouverneurs abfertigen/ und krafft derselbigen denen Kaufleuten alle Freiheiten/ wie sie solche vermög vorigen Tractaten genossen zu statthen lassen. Seine Cathol. Mäyst. wollen aufs ehste allen Schaden ersezzen/ welcher in Europa seit der Zeit des vorgeschriebenen Waffen-Stillstands verursacht worden; Bereffend American/ soll der Schaden daselbst von der Zeit an/ da die Spanischen Beselche der 22. Junii 1728. zu Cartagena ankommen/ vergütet werden / desgleichen versprechen ihren Theils St. Ullerchristl. und Gross-Britannische Mäyst. zu thun. Darzu sollen die von beyden Theilen ernennende Commissarii 4. Monat nach den aufgewechselten Friedens-Ratificationen oder Genehmhaltungen an dem Spanischen Hooff zusammen kommen/ und den Schaden untersuchen/ den die Spanier während vorgesetzter Zeit den Engländern angethan; Gleichfalls sollen sie die Anforderung Se. Spanischen Mäyst. Theil wegen der Rechten/ so Sie krafft des im Jahr 1721. zu Madrid geschlossenen Tractats haben können/ theils wegen des Verlusts/ den die Spanische Flotte anno 1718. von den Engländern erlitten/ untersuchen/ worauf 6. Monat nach ihrem an beyde Mäyst. abgestatteten Bericht alles nach ihrer Entscheidung richtig bezahlt werden soll.
- VII. Item sollen die Commissarii/ die Beschwerden aller der Kaufleuten/ so darbey gelistet haben/ untersuchen/ und die Vergütung des Schadens ihnen zusprechen.
- VIII. Ihre Untersuchung soll nicht mehr als 3. Jahr währen/ oder auch eher vollführt werden/ wo möglich.
- IX. Man wird von nun an bewerckstelligen die Besatzung von 6000. Spanier in die Plätz von Italien/ Livorno/ Portoferrajo/ Parma und Plazenza einzuführen/ so in Spanischem Sold stehen sollen/ umb dem Infanten Don Carlos die unmittelbare Nachfolge in diese Stadt zu versichern/ und aller feindlichen Widerstand abzuhalten.
- X. Die schliessenden Machten sollen allen Fleiß anwenden/ daß alles ohne Beunruhigung der jekigen Herzogen von Toscana und Parma zugehen/ und die Spanische Besatzung in der Stille/ ohne Widerstand in die Plätz eingelegt werden mögen/ auch denen ermordten Herzogen den End der Treu schwören sollen/ nichts feindlich vorzunehmen.
- XI. Man ist auch überein kommen/ daß/ wann sich der Fahl der Nachfolge zutragt/ und der Spanische Infant in dem ruhigen Besitz seiner Länder steht/ denunzimal die Spanischen Völker/ so dem Don Carlos nicht zugehören/ aus gedachten Plätz abziehen sollen.
- XII. Die schliessende Machten sollen ihne Don Carlos/ oder seinen rechtmässigen Nachfolger/ wann er sich einmal in denselben Staaten vest gesetzt/ mit aller Macht handhaben.
- XIII. Und weilen glaublich ist/ daß Se. Catholische Mäyst. sich mit dem Gross-Herzog von Toscana/ und dem Herzogen von Parma dieser Sache wegen durch einen besondern Tractat vergleichen werde; so versprechen Thro Ullerchristl. und Gross-Britannische Mäyst. denselben/ ob er von Wort zu Wort diesem einverleibet wäre/ gleich zu schliessen und genehm zu halten.
- XIV. Sollen zu gegenwärtigem Tractat die Hrn. General-Staaten eingeladen/ und alle and're Machten/ welche darein treten wollen/ darzu gelassen werden.
- Die sonderbaren Articlen wurden also fund gethan.
- All(1.) Als daß unter dem Namen des Handlungs-Tractats/ welcher vor dem Jahr 1725. geschlossen worden/ der Tractat von Utrecht und der so genannte Slaven-Handel verstanden seye.
- (2.) Alle Schiffe/ welche über dem verbottenen Handel genommen worden/ insonderheit das Schiff/ Namens Prinz Friederich/ sollen den Engländern wieder gegeben/ oder in dessen Ermanglung der rechte Werth darfür bezahlt werden; Anbey versprechen Se. Gross-Britann. Mäyst. ihrer seits ein gleiches zu thun. Bescheinigt zu Sevilien den 9. Nov. 1729.
- Significirt den 1. Jan. 1730.
- Dies ist der Text über die heutigen Staats-Läufsten in unserm Welt-Theil Europa/ welchen so wohl die tägliche Erfahrung von Zeit zu Zeit aufzulegen/ und kluge Welt-Köpfe auf der geheimsten Staats-Höfen Absichten ziehen können.

Von Russland oder Moscau-Reichs-Geschichten.

Grosser

Es werden dieses Grossmächtigen Nordischen Reichs heutige Zeit-Läufsten wohl den besten Herren w.
Platz in der neusten Welt-Historie einnehmen/ als welche voller Abwechslung/ und selhamer gecrönter
aufallen/ allerhand Gestalten/ bald Freud/ bald Leid/ so wohl Glück als Unglück/ ja Leben Hämptern
und Tod an daselbstigen Hooff vorgelebet haben; Von dem an/ da der lebt-verstorbene Czaar Freud mit
Petrus II. ein bluunjiger Herr an das Tages-Licht kommen/ und aber dasselbe samt dem Reich Leib/Lebe
und seiner liebsten Braut zu des ganzen Länds höchster Traur lesshin den 30. Jan. 1720. wie/ und Tod.
der verlassen müssen/ so nicht mehr als 15. Jahr anstreagen mag.

Höchsternelde Se. Russische Mäyst. Petrus II. ward gehobren den 23. Octobr. 1715.
Dero Herr Vatter Czaarowiz Alexius Petrowiz ist den 7. Juli 1718. verstorben/ die Fr.
Herrin unter Charlotta Christina Sophia Herzog Ludowici Rudolphi zu Braunschweig Blanken-
burg/ Prinzessin Tochter gewesen/ welche den 31. Octobr. 1715. dies Zeuliche gesegnet: Also ist
in der zarten Jugend von seinen Eltern neben zweyen Schwestern verlassen/ und noch un-
vöndig nach den Russischen Gesäzen an das Reich kommen; Das erste mal hatte sich dieser
junge Czaar den 7. Junii 1727. mit Maria Alexandrowna des damaligen Russischen Obristen
Felschhabers/ Fürsten von Menzikoff aliulsen Tochter zum Gemahl versprochen; weilen aber
dieser Menzikoff wegen seiner Tyrannischen Lebewesen und Aufführung in die Käyserl. und des
Reichs höchste Ungnade gefallen/ und daher von allen seinen Ehren/ samt seiner Familie ins
Eland und eine weit entlegene Insel verwiesen und Lebenslang bannisert worden/ so ist auch
diese Ehe-Versprechung und Trau-Mahl aufgehoben und zu Wasser worden; Wie solches
alles weitläufig und mit mehrern in der vorhergehenden Historie und Geschicht-Versaffung
an nachgesehet werden.

Nun kommen wir auf des jungen Czaaren zweyte Verlobnuß/ welche mit Anfang verwi- Des Cza-
genen Wintermonats 1729. der Anfang gemacht/ und auf Anrahten der vornehmsten Russi- ren Petri
chen Fürsten und Bojaren/ mit der Prinzessin Catharina Alexiewa Dolhoruki/ des Fürsten II. zweyte
Alexei Gregorowiz Dolhoruki ältesten Prinzessin Tochter angesehen worden/ die Vollziehung Vermähl-
verleben aber ward noch so lang aufgesetzt/ bis Se. Czarische Mäyst. würllich das 16. Jahr lung.
kines Alters überschritten hatte/ welches erst in dem Octobr. künftigen 1731. Jahrs eingellossen
wäre.

Dichts desto minder haben nachwerts im folgenden Jenner Thro Czarische Mäyst. und
seine Prinzessin Braut von dem Käyserl. Polnischen und andern aufwertigen Ministrern die
Glückwünschungs-Complimenten über diese getroffene H. Fraht empfangen; worauf auch Se. Russische Mäyst. ordonniert/ daß die Hoffstatt von dero geliebtesten Braut auf 50. Personen
sollte gesetzet und daß sie von der Princessa Mathalia gewesenen Hooff-Dames bedienet/ anbey
Ihr bors erste zu Underhaltung solcher Suite 500000. Märdels sollten gezahlet werden: Die
Ursach und Weise dieser unverhofften aufgegangenen Glücks-Sonne vermeldet folgende grund-
liche Nachricht aus Moscau/ also lautend:

Den 29 des verwichenen Monats Decembre. verfügte sich unser junge Monarch in das Zimmer seines Oberhoffmeisters des Prinzen Alexii Gregorowiz Dolhoruki/ welcher damalen Russischen Reichs
Wegen eincher Unpäflichkeit sich in seinem Zimmer hielte/ Ihre Russische Mäyst. sagten sich aufserl. braut
dieses Herren Beite/ und sagten zu ihme/ sie hätten etwas von ihm zu begehrn/ mit Bitt/ Dolhoruk
daß er es Thme nicht versagen möchte/ nämlich/ wie seine Person eine grosse Inclination und st.
Zuneigung zu seiner ältesten Tochter/ der Prinzessin Catharina hätte/ so sollte er der Vatter ih.
me solche zur Ehe geben: Der Prinz Dolhoruki warße sich zu Ihr. Mäyst. Füssen/ und
bedankte Thro herzlich vor die so unverhoffte Gnad/ mit deren sie ihme und seine Familie be-
mündigen wolten/ führte hierauf den jungen Monarchen in der Prinzessin Zimmer/ und er-
öffnete Thro/ wessen der junge Käyser gegen sie gesinnet wäre; Die Prinzessin ware über die-
sen unvermuhteten Antrag dergestalten auf sich selbsten gesetzet/ daß sie Thro vast nicht zu helf-
sen wusste/ doch erholte sie sich wieder und bedankte sich gegen Thro Mäyst. daß sie einen so
grossen Gnaden-Blick auf sie geworffen/ und ihre geringe Person zu ihrem Gemahl erweckt
hatte;

Häute; Der Kaiser sagte hierauf unter andern: Alles, was euch bey mir lebenswürdig gemacht ist, eure Leinseligkeit, Freude und Ehrbarkeit. Doch selbigen Tags darauf musste der Freyherr von Ostermann der Kaiserl. Frau Grossmutter hier von die freudige Zeitung bringen, welche von Thro mit grösster Freud angehöret wurde; Den 20. dito ward auch dem großen Staats-Raht hier von Nachricht gegeben, welcher so gleich die Prinzessin hierüber complimentirte. Den 1. dieses nämlich (Jenners) beschah auch solches von dem ganzen Adel und auf den Abend ware ein Bal in der Prinzessin Zimmer. Den 2. dito kame auch die Prinzessin Elisabeth Thro Russischen Mäfst. Gel. Fr. Schwester von ihrem Land in Moscou herein, um der neuen Braut Glück zu wünschen; Beide Prinzessinen küsseten einander, vors erste den Rock, hernach die Wangen, und endlichen den Mund, und gaben einander die Kennzeichen der zärtlichsten Freundschaft; Am eben selbigem Tag wurden die hohen Officiers zu der Prinzessin Hand-Kuss gelassen. Den 3. dito haben die allhier anwesende Ministris der außwartigen Machten bey Hooff und sonderlich bey der verlobten Braut gleichmässig ihre Glückwünschungen abgelegt. Den 5. dito als an ihrem Dammens-Tag Catharina, ware Bal in ihrem Zimmer, und wurden zu demselben auch die Freunden Ministris eingeladen: Mit Formierung Theer Hoffstatt ist bereit der Anfang gemacht, und ist diese Prinzessin nur 20. Jahr alt; Item ist Thro schon gegenwärtig der Titul von Kaiserl. Hochheit begeleget worden.

Wie geschwind nun diese neu-aufgehende Glücks- und Freuden-Sonne an dem Russischen Horizont ihres Lauf nemmen wollen, so bald und in kurzen hat sie auch mit der hoch-beirüten und traur-schwarzen Nacht, des 29. Jan. leislich da der Czaer Petrus II. an den Herblättern sein junges Leben geendet, zu Threr und des ganzen Reichs höchstem Schmerzen umzugehen müssen, als da dero Beylager den 22. des folgenden Hornungs schon gehalten werden sollen.

Des Jungen Czaaren Petri II. Tod.

Großer Nachdem Thro Czaarische Mäfst. Den 18. Jan. bis Jahrs mit dero Prinzessin Braut Herren u. denen Hooff- und andern freunden Ministris, nebst einer grossen Anzahl anderer vornehmster gekrönter Herren, mit mehr dann 500. Schlüten nach Taworof einem 2. Werste oder Meilen weit Häuptern von der Stadt Moscou gelegenen Lust-Ort gefahren, in welcher Gegend über 300. Stück Lend- und gross und klein Wild zusammen gesaget, und innerhalb 6. Stunden samlich von den Jägern erlegt wurden, sind sie den 4. dito in etwas unpaßlich zurückkommen, hierauf kamen die Herblättern an Thro hervor, und erzeugten sich so wohl, daß man der getrosten Hoffnung lebte, Thro Czaarische Mäfst. seye auffert aller Gefahr; Aber, indem die Blättern schon ansfingen zu zeuligen, begonnere den 29. Jan. Se. Mäfst. ein so heftiges Fieber anzufallen, daß Sie gegen 2. Uhren nach Mitternacht, in Beseyn aller Grossen so wohl Geist- als weltlichen Stands im 25. Jahr seines blühenden Alters zu höchster Trauer des ganzen Reichs ditz Zeitlich gesegnet, absonderlich

Meilden die Russischen Zeitungen von darauff, wie dieser sterbende Monarch ein paar Tage zuvor, so wol wegen seiner Nachfolg, als auch anderer Staats und Reichs-Angelegenheiten halb alles nöthige verordnet, zu dem Ende die vornehmsten Russischen und auch fremde Herren bis zur letzten Minuten seines Lebens vor sich kommen lassen, und seine Fr. Daase die verwitwete Herzogin von Curland Anna, zu dero Nachfolgerin auf den Russischen Thron erkennet habe; Folgends solte dem Testament seines Hrn. Grossvatters im übrigen nachgelebt, und das Reich in möglichster Ruhstand erhalten werden; Item solte es bey gegenwärtigem Russischem Ministerio, der Generalität, wie auch der Admiralität unter denen samlich hohen Bedienten, angesehen ihrer treu-geleisteten Diensten sein ferneres Verbleiben haben; Endlich die Vornehmsten betreffend, wolte er den Fürsten Dolhoruki, zum würtlichen Statthalter von der ganzen Russischen Monarchen erklärt, und dem Reichs-Raht aufs beste anbefohlen haben, daß seiner hinterlassenen Braut so wol, als der Prinzessin Elisabeth, die Ihnen jährlich zu ihrem Unterhalt zugesuchten Pensionen verbleiben, anben gleiche Ehren-Gelder denen regierenden Hrn. Herzogen von Holstein und Wreckburg haudienen solten.

Von Petersburg hat man auch Nachrichte erhalten/ wie es mit dem Todessall
Petri II. des Jungen Czaaren umständlich bergangen/ darüber auch nachge-
hende Zeit-Gedächtniss - Neimen gemacht worden:

Peterm Den zweyten / Russen Czaar /

In Alters Flor bey fünffzehn Jahr /

Rast hin der dreyßigst Januar.

Es ist noch ein anders Epitaphium der Politischen Welt zum Versehen kom-
men/ über diesen Czaar / nemlich in folgenden Neimen.

In diesem Sarge liegt die Jugend /
Die Jugend und zugleich die Tugend /
Die Tugend und ein Bräutigam /
Ein Bräutigam/ ein ganger Stamm /
Ein ganger Stamm/ der Sohen Häuser /
Ein Fürst/ ein König/ und ein Deyser /
In einem Herren von fünffzehn Jahren /
Das hat die Welt noch nie erfahren.

Auf dessen zurückgelassne Braut aber:

Thränen - Braut / du bist so groß /
Dass dein Sarge / und dein Schoß /
Keinem Bräutigam auf Erden /
Ferner mag verlobet werden /
Dein getreuer Bräutigam /
Seye und bleibe Gottes Lamm.

Diese Vers hat der in Wilzburg gefangen sitzende Doctor Händel auf
den verstorbenen Czaaren und seine traurende Braut gemacht/ und in Ermang-
lung Feder und Pinten/ mit einem Strohalm und Harn/ und der Asche
dem Leich/ in die Welt hinaus geschrieben.

Anna Joannivona die Herzogin von Curland kommt auf den
Russischen Thron.

Nach dem Absterben Petri II. Gross-Czaaren in Russland ist der hohe
Staat und die samtl. Reichs - Grände zusammen getreten/ und haben ein Re-
script gemacht/ darinnen die verwitwete Herzogin von Curland / als zweyte
Tochter des ehemaligen Czaaren / Ivan Alexowic/ einmühlig zu einer Kaiserin
von Russland erklärt worden; Und zu dem End der Fürst Dolhoruki nebst
wenigen andern Fürsten und einem General-Lieutenant von der Leibwacht nach
Mietau abgesandt/ um die Herzogin als Kaiserin zu bewillkommen/ und nach
der Hauptstadt Moscou abzuholen.

Dense zu folg reisete der Fürst Dolhoruki/ Ritter des Elephanten-Ordens/
der Fürst Gallizin und General-Major Leontieff/ Ritter des Alexander-Ordens/
in Begleitung einlicher Officiers wirkelich von Moscou nach Mietau ab/ sie kamen
den 5. Febr. zu Riga an/ und giengen unter Abseprung 15. Canons auf Mie-

Carl
He n
von
jeder
die 2
bart
Hoo
stein
Auf
sten

tau zu allwo Sie den Abend besagten Tags ankamen und diese fröliche Zeitung ablegten. Den 9. dito traten hierauf Thro Mäyst. die Russische Keyserin nachdem sie Tags zuvor dero hohen Geburts- Tag in allem Pompa zu gebracht, mit denen abgeordneten Fürsten und einem zahlreichen Gefolg / die Kels nach Moscau an; Gleichen Tag hielten Dieselbe ihren solennen Einzug in Riga, den andern Tag aber ihren Durchzug durch die am Sand- Thor gemachte Ehren- Porte / auf welcher Pauster und Trompeter postierei waren. Hierauf langten Thro Mäyst. zu Wehwietzky an, und wurden daselbst den 20. Febr. von Thro Hohelien/ der Herzogin von Mecklenburg und der Prinzessin Proscovia / beyden dero gel. Frauen Schwestern aufs zärtlichste bewillkommet; den 21. dito hatten sich die Herren vom hohen geheimen Raht und andere Grossen des Reichs dahin erhoben / umb Ihre allerunderthänigste Außwart zu machen. Endlich hat den 26. Febr. Vormittags diese neue Monarchin mit grosser Herrlichkeit den öffentlichen Einzug in Moscau gehalten. Inmittelst ist den 20. Hornung das Titular- Formular durch den Druck fund gemacht / dessen sich Thro Mäyst. die Czaarin hinkünftig so wol selbsten bedienen werden als auch der hohe Raht und die Reichs- Cammern in denen Russischen Befehlern / und nicht weniger die Underthanen / wann sie supplicieren / gebrauchen sollen:

Der jetztigen Russ. Keyserin und Selbthalterin von ganz Russland: Die Befelche auf dem Hohen Raht an die Cammeren und Underthanen sellen also anfangen: Befelch Thro Keyserl. Mäyst. der Selbthalterin von ganz Russland: In Supplicationen und Memorialien muß man den Titul machen: Allerdurchleuchtigste Grossmächtigste Gross Keyserin und Frau / Anna Johannowna/ Selbthalterin von ganz Russland re. Also ist die Grossmächtige Reich Moscau auf ein Weib und wie die Gelehrten sagen / auf die Kuckel gefallen; Weilen das männliche Geschlecht der Russischen Keyserin mit dem leisten erlöschten ist. Darüber dieselben verschledene Anmerckungen machen wollen / under andern / daß sich vielleicht in kurzem zeigen möchte / wie die grossen Herren desselben Reichs eine solche Regierungs- Form einzuführen trachten werden / vergleichen sich malen in dem Königreich Schweden gehalten wird / wordurch dann die vormalige grosse Herrschaft / da ein einzelne Person über aller Köppen des Landes Leib und Leben zu gebieten hat / ganz und gar oder wenigstens zum Theil auffgehoben wurde.

Sonsten ist diese Grossmächtige Frau ein Tochter des ehemaligen Czaaren Ivan Alexiewiz / der im Jahr 1696. auch den 29. Jenner verstorben; Sie ist geboren Anno 1693. und 1710 mit dem Herzog Friedrich Wilhelm von Curland vermählt / seit dem 21. Jenner 1711. aber bereits zur Witwe worden / doch hat sie von demselben keine Leibs Erben hinterlassen; Ubrigens sind Dero kubl. Schwestern / die Catharina / welche mit dem jüngigen Herzogen Carl

Carl Leopold von Meckleburg verheirathet/ und Proscovia/ die Jüngste/ welche noch unvermählhet ist.

Obgeda hte neue Zaarin ist sonst (wie die Russischen Zeitungen sagen) von einer schönen und vollen Leibes-Gestalt/ sehr holdelig und fütsam/ hat jederzeit grosse Talente zu einer Regierung von sich blicken lassen/ liebet sehr die Außländer/ und ist wol geneigt/ das Interesse von Russland mit den benachbarten Staaten zu vereinigen; Obschon demnach einige starke Factions am Hooft im Anfang sich wider sie erzeiget/ und für den jungen Herzogen von Hollstein der Nachfolge halber im Reich hervor thun wollen: So ist jedoch aller Aufstand verhindert blieben/ und sind deswegen 6000 Mann zu Dero Diensten zur Besatzung in End genommen worden.

Die Pulverstampfi zu Langnau verspringe in die Lufft.



Es ist traurig zu vernehmen/ und leidig zu erfahren gewesen/ wie vermischten Mayen den 23. dīß lauffenden Jahrs die Pulverstampfi zu Langnau/ einem grossen Dorff/ so im Amt Trachselwald/ hiesigen Gebieths nelegen/ mit entsetzlichem Knallen und Krachen in die Lufft und tausend Stücken zersprungen seye/ und wie dortige Land-Leute sich verlauten lassen/ so ist zu erst das Feuer von der so genannten Pulver-Körnli/ angangen/ allwo 3. unglückselige Arbeiter und Pulvermacher gestanden/ welche eben an diesem gefährlichen Werke beschäftigt waren/ und aber in einem Augenblick mit dem ersten Knall des

von man
Werck
Feuers-
Noht/ un
Brunnen
Hagel- un
Donner-
Wetter.

auffahrenden Pulvers weit in die Höhe und hinaus zu Boden geschmissen wurden/ der vierde aber von diesen Unglücks-Gefehrden hat von dem Dampf nahe an gedeuter Körnli niederfallen/ und nachwärts noch etwas lebend gefunden/ bald aber von dem Brand am ganzen Leib verstorben/ und den Geist auffgeben müssen. Ein erbärmlich Spectacul/ da einer hier verahmet/ der ander da durch einen hohen Baum getrieben/ und in Boden hinein geschmissen/ der dritte weit hinaus und in viele Stück von des Pulvers Gewalt und Feuer zerrissen laget da hier ein Bein/ da ein Arm/ dort ein Kopf darvor zu finden/ ja die ganze herumligende Wiese voller Stücke von Holz/ Eisen und andern Werkzeugen/ gleich einem Nebberg gestanden: Auf den ersten folgte so bald der andere Klapff/ als die nach an der Körnli stehende Pulver-Mühle auf die Seite hinaus entsehet wurde/ und weilen daselbst wenig Pulvers vorhanden/ so blieben die größten Hölzer und Trümmer noch in der Erden stecken: Der letzte und grösste Klapff aber kame von dem Pulver-Magazin/ als woselbst bey 30. Centner Pulvers zum Gebrauch und Vorrath gelegen; In einer Minute geschahe das alles/ und setzte das ganze umliegende Land/ als Langnau/ Signau/ und der Enden zc. in höchsten Schrecken und Zagen/ zumalen von solchem entsetzlichen Knallen und Draslen die nächstgelegenen Häuser entsehet/ die Fenster als selamt zersprenget/ Thür und Thor eingeschlagen/ und die Menschen als vom Erdbeben erschüttert wurden/ jedoch ist noch zu allem Glück bey jedem Unglück/ daß des Pulvermeisters Häuser/ und die nachgelegenen Mühlenen und Bleicht aufrecht geblieben sind. Sonsten hat man bisher nicht erfahren mögen/ wie und wordurch dieses Feuer und Pulver angangen/ und ob die Arbeiter daran schuld seyen/ zumalen selbige verbrannt und tot gelegen/ nichts davon zeugen können; Nun bey merkwürdig ist/ daß eine gleiche Pulverstampf vor ohngefehr 30. Jahren an eben dem Platz/ gleicher massen durch des Pulvers Gewalt in die Luft getrieben und zertrümmert.

Eine Feuers-Brunst entstehet in Bern.

Von Feuers-Notti und Brünsten/ und vergleichnen Plagen/ womit Gott der Herr ein Land beitüfchet/ zu erzählen/ dörfsten wir nicht weit gehen/ und selbige auch andern Ländern verholen/ wie haben es un längsten zu Bern in der Stadt selbsten er ahren: Als den 8. letzten Monats Junii umb Mitternacht das Feuer an der so genannten Epitaphgassen urplöchlich aufgegangen/ und in einem Stall darhinter denen Häusern bey dem Schaublitzgässli angangen/ so haben die wütenden Flammen also bald um sich gefressen/ weilen anfangs wenige Hütte und Alstalten/ wie sonst einligt zu geschehen pflegt/ noch zur Stelle kommen/ und binn 6. Stunden 6. ganzer Häuser samt den meisten Mobilia/ welche die Veranlückten nicht in Eyl retten konnten/ zu Aschen und Stand gemacht; Der Brand hat in vollen Flammen 6. Stunden lang/ nemlich von 12. bis Morgens um 6. Uhren völlig gewähret; da dann die gütige Vorsorg Gottes ein mehrers nicht zugelassen/ sondern mit Helfs Hülff eine Hoch-

Chren

Chrende Bürgerschafft durch unverdrossene Anstalten und angewendete Mühe
alle Gefahr gewendet hat. Nach der Hand des 25. dito ist aus Befehl einer
hohen Gnädigen Oberkeit in allen Kirchen alkier öffentliche Brand-Steuren
aufgenommen/ um den armen Feurs- Beschädigten in etwas aufzuhelfen/
welche sich auf 8000. th. und was darüber sämtlich beloßten: Ubrigens haben
auch Ihr hohen Gnaden nach dero rühmlichsten Miltigkeit darzu erkennt/ auf
dero Schatzkammer 20000. th. zu erheben/ und darmit an denen verbrannten
Pläzen neue Häuser für die Brust- Beschädigten aufzubauen/ und zu dem
Ende unter sie nach Gestalten des Schadens zu vertheilen.

Seuers-Brunst in Berlin.

Aufzug eines Schreibens von Berlin den 24. May 1720.

Leyder! hat uns der Allmächtige GOTT / jeho abends um 9. Uhren durch einen erschrocklichen Donnerschlag an dem neu erbauten und noch nicht ganz vollkommen fertigen Thurm an der St. Peter Kirche ein heftiges Feuer angestreckt: Da nun keine menschliche Hülff zu emplogieren gewesen, so ist durch dessen Abbrenn- und Einfallung nicht nur die Kirche ganz ruinirt und abgebrannt, sondern es stehen jeho in der Nacht noch der ganze Kirchhoff/ der Hunde-Markt, die Brüder- und Grünstrasse/ die Strasse bey der einen Seiten des Canals/ in vollem Brand; GOTT er arme sich unsrer in - naden.

Schreiben von Berlin den 31. May dieses lauffenden Jahres
betreffend die Feuers-Brunst.

Das vorig mal gemeldete Fruer hat sich leyder noch zthalich weit extendirt/ da nicht nur die Weitl Kirch und Schule in einen erbärmlichen Steinhaussen verwandelt/ sondern auch bis 43. Häuser/ theils in Grund aufgebrannt/ theils ruinirt sind. Der Wind drebete sich gegen die Spree/ dahero der ganze Hunde-Maick/ und von der Grunstrasse an alles darauf gegangen/ auch an der Wassr-Selthe noch etliche Häuser. Von der Brüder-Strasse sind nur die beyden Eckhäuser verbrannt: Es ist leicht zu erachten/ daß die nächst am Thurn gelegene Häuser wenig retten können. Ihro Königl. Majest unser Al-lergütigster Herr haben annoch vor dero Abreise nach dem Sächsischen Lande bereits 30000. Reichsthaler zur Auffbauung der Kirche und Schulen geschenkt.

Sagel- und Donner-Wetter.

Zu Wollwitz hat man verwichenen Brachmanet den 4. Nachmittags um 5. Uhr ein erschreckliches Donner - Better/ mit Blitzen und grossen Hagelsteinen gehabt/ wordurch die Frucht auf dem Feld vergefalt niedergeschlagen worden / als man sie abgemahet wären/ die Baum und Erdfrucht sind gleichfalls gänzlich ruiniert/ und das Gras im Feld ist nicht mehr zu sehen gemesen: Die Gläser von denen Häusern an der Sud. und West. Seite der Stadt/ und umligenden Bezircken wurden eingeschmissen/ und ist in denen Kirchen kein Glas längs geblieben. Das Dach auf dem Feld hat ebenmässig viele gelidten. Dies

ses Ungewitter hat sich (wie die Berichte lauten) bis Laon/ Sanad/ Dronge-
le und andere Dörfer erstrecket.

Wetter zu Augspurg

Den 5. Februar/ Morgens früh um 5. Uhrn ist daselbst ein erschreck-
liches Wetter/ von Donner/ Blitz und Hagel/ Schlossen/ welche theils von un-
gemeiner Größe waren/ gewesen/ dadurch viele 1000. Scheiben eingeschlagen/
alle Gärten/ Gewächse verderbet/ und auf dem Feld in die 5. Stunden weit/
so viel Damalen in wüssen/ alles übel zugerichtet worden: Die Menschen/ so
es auf freiem Feld ergriffen/ wussten nicht/ wie sie sich retten solten/ und die
Steine schlugen ihnen grosse Blättern an den Händen/ ja es trieb ein
armen Bauernmam in das Wasser; dasige Einwohner könnten den Schaden
nicht genugsam beschreiben/ und wissen sich nicht zu versinnen/ daß sie bey etlich
und 40. Jahren dergleichen Ungewitter bey sich gehabt.

Auszug-Schreibens von Frankfurt.

Den 14. Juli am verwichenen Dienstag von Mittag an/ bis gegen Abend
hatten wir alhier ein schweres/ mit Blitzen/ Platzregen/ Hagel und Donneren/
vermischt Unerwetter/ welches um Mittags- Zeit durch einen kalten Strahl
in den Arnsperger Hooff eingeschlagen/ und den Gobel an der Mauer herum-
her geschmissen/ von dar sich zwar der Schlag hinunter gezogen/ aber überall
ohne sonderlichen Schaden abgegangen. Nachmittags aber hat ein Domier-
Strahl ein Hauf/ (in welchem die Einwohnerin/ eine Witwe/ so neben ih-
rem Sohn in der Küche gestanden/ durch den Schlag so gleich todt geschmissen/
dem neben ihr gestandenen Sohn aber an seinem Leib kein Leyd geschehen) an
4. Ecken zugleich angezündet/ so jedoch durch gute Veransta:tung bald wieder
gelöscht/ und allein der Dachstuhl abgebrannt/ sonst aber Gott Lob! In
der Stadt keinen weiteren Schaden/ aussert daß die Fluth von stark anhalten-
den Regen einthe Keller angesäumt/ gehan hat/ um die Stadt herum aber/ wo
der Strich sich hingezogen/ haben die Beingärten und Früchte Noht gelidten.

Auf Hungarn aber ist erst kürz die Nachricht eingellossen/ daß einige hun-
dert Personen Schwitter- Leute auf Steyrmarck und in Landen/ so sich
über die Donau bey Tammorn hängen überführen lassen/ und naher Waiken
der vorstehenden Erde halber sich begeben wollen/ wegen des durch eines großen
Sturm- Gewitters und Wolkenbruchs angewachsenen Wassers meistenteils er-
trunken.

Ingleichem hat auch im Nov. 1729. der Po- Fluss/ welches einer der grö-
sten Flüssen in Italien ist/ in welchen bey 30. andere Flüsse/ sonderlich die Ad-
da und Tesino/ sich ergießen/ durch seine Überschwemmungen grossen Schaden
gehau; dann weil das Regenwetter in die drei Wochen angehalten/ so ergos-
se sich derselbe dergestalt außerordentlich/ daß er auch die vornehmsten Dämme/
welche ihn in seinen Uffern halten können/ zerrissen/ und den meisten Theil der
Land- Güter und Landschafften im Ferrarischen unter Wasser gesetzt. Gott wolle
ferners Unglück in Gnaden abwenden.

Eine grosse Feuers-Brunst entsteht zu Palermo.

Von Palermo einer grossen und schönen Stadt in Italien wird gemeldet/ daß am Feßt Maria Himmelfahrt in einem Haß von der grossen Gasse ein erschrocklicher Brand entstanden/ wordurch beydem gewesenen starken Wind die benachbarte Häuser in Flamme gerathen/ eine grosse Menge Betriebe von der Wiener-Pforte an bis an das Zeug-Haus wären völlig in die Aschen gelegt worden/ welches Unglück gleichfalls das Collegium der P. P. Jesuiter/ die Kirche der P. P. Carmeliter und das Stadt-Haus betroffen/ auf welchem man noch die Archiven errettet: Um 7. Uhr hat das Feuer das Thürnlein/ so sich auf der Königl. Bastion befindet/ und worin sich über 400. Stücklein Pulver befunden/ ergriffen/ welches mit entsetzlichem Krachen in die Luft gesprengt/ wobei auch ein Theil von dieser Bastion verwüstet/ mithin ganze Gassen umgelehrret worden: Das Zeug-Haus mit denen nächst daran gelegenen Häusern und Läden wären gleichfalls mit einem kleinen Vorraths-Haus/ worin sich eine Menge geladene Bomben/ Cartesassen und Granaten befunden/ in die Luft geslogen/ das Vorraths-Haus/ so am Fuß der Unter-Stadt gelegen/ seye gleichfalls in grosser Gefahr gewesen/ die Chasernen von denen Soldaten und von denen Arbeitern/ so an dem groben Geschütz arbeiten/ wie auch das Haus von dem Ober-Befehlhaber und das ganze Wachthaus wären mit verbrennet/ und ist nur das Kloster deren P. P. Franciscaner/ das von denen Nonnen von St. Cäcilien/ und das auf der Bastion von St. Leopold gelegene grosse Pulver-Haus ohnverscht geblieben: Der Wind seye so heftig gewesen/ daß die brennende Zieh-Ziegel bis in die benachbarte Dörfer geslogen: wie viele Menschen bey diesem Unfall um das Leben gekommen und beschädigt worden/ seye noch bis dato unbekannt/ re. Gott behüte jede Stadt und Land vor dergleichen Unglück.

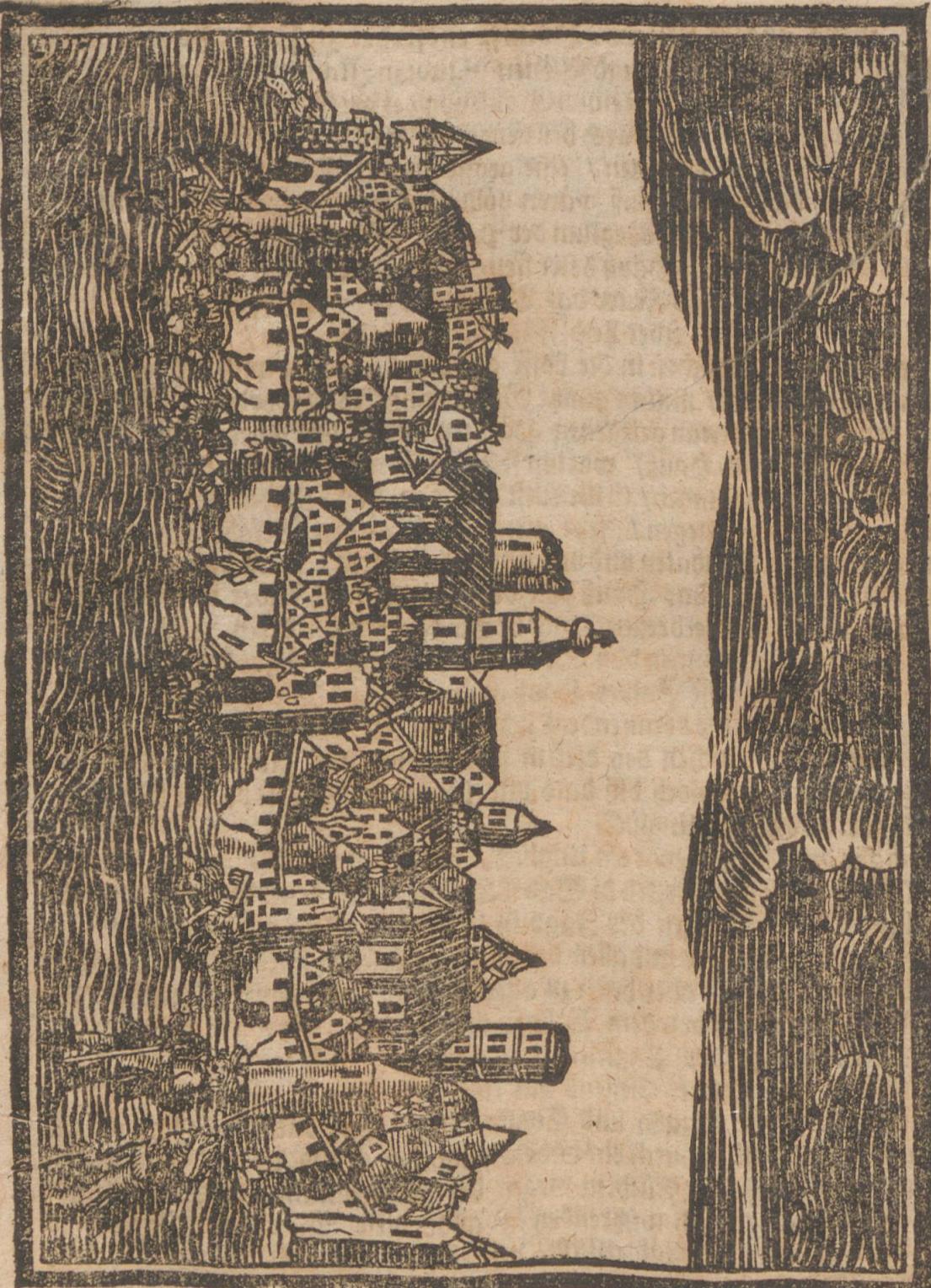
Es geschah auch kurz hievor ein Unglück/ auf einer 30 Meilen von Neapol gelegenen Herrschaft des Fürsten di San Martino/ daß Feuer in das Pulver kam/ welches der Fürst wegen der Jagd in selbigen Pallast auffbehalten lassen/ wordurch der ganze Pallast mit allen darin gewesenen Bedienten in die Luft gesprengt wurde/ der Fürst aber hatte zu allem Glück/ nebst seiner Gemahlin und Sohn/ sich eben in einem von dem Pallast abgesonderten Gebäude befunden.

Das Gebürge bey Cazalla wird erschrocklich verbrennet.

Das Gebürge in hiesiger Gegend hat eine Zeit lang so erschrocklich gebrennet/ daß man selbst für Cazalla und Constantina/ weil das Feuer so nahe ist/ besorgt gewesen/ und ist dadurch ein unbeschreiblicher Schaden an denen Wein-Gärten und andern Feld-Früchten wegen der unidentlichen Hitze verursacht worden: Man hat täglich währenden Brandes viele Wägen mit Wild/ so von dem Rauch und Dampf erstickt/ hier eingebrocht/ morunder verschiedene wilde Schweine und Hirsche halb gebraten waren: Dieser Brand soll von einigen Hirten oder Bauern/ die des Nachts im Gebürge Feuer gemacht/ welches der Wind nachgehends in das Gebüsch getrieben/ verursacht worden seyn.

Von

Die Stadt Otto wird durch ein heftiges Erdbeben erschüttert/ und dadurch solche
zu einem Eichhaufen gemacht worden.



Von Erdbeben und Unwettern.
Gleichwie Sizilien schon öftere sehr starke Erdbeben empfinden müssen/

und konte doch keinen so heimlichen Ort finden / wo ihrs der schlaue Mann nicht gefunden und mit sich fortgenommen. Einstens hatte sie all ihren Reichtum / der ohngefehr in einem französischen halben Gulden bestanden / in dem Sack ihres Feiertags-Rockes versteckt / und den Sack oben zugebunden / mittlerweil sie öfters nur von aussen gefühlet / ob derselbe noch da seye. Der Mann aber / hatte auch diese Spahr - Büchse gefunden / und ihr anstatt des Gelds einen hölzernen Schachtel Boden von gleicher Grösse in den Sack gesteckt. Als nun einmahl die Frau wieder mit beydien Händen fühlen wolte / ob ihr verborgener halber Gulden noch vorhanden seye / hatte sie das Unglück / indem sie den Schachtel - Boden zu stark gebogen / denselben zu zerbrechen. Worüber sie so heftig erschrocken / daß sie in einer kleinen halben Stund darauf / solche ihre kümmerliche Sparsamkeit / mit dem Leben bezahlen muste.

Selzamer Weiber Gelust.

Letzhin im Jenner hat zu Paris eine einfältige und abergäubische Frau / dero ein lustig und scherhaftiebender junger Mensch beygebracht: Dass sie in diesem Jahr sterben würde / so fern sie die anjego unter dem Namen der Moden-Krankheit regierende Flüsse samt dero Zugehörig nicht bekäme; sie es dergestalten zu Herzen genommen / das dieselbe nur um einen der gleichen Fluss zu gewinnen / drey Nächte nach einander ganz nachtend an das Fenster ihrer Schlafkammer gelegen / und endlichen ihrer Zweck so wol erlanget / das sie daran gestorben.

Ein Räbstock trägt unglaublich viele Trauben.

Hier verdienet sonderlich eine Stelle in die seltsamen Begebenheiten derjenige Petersilien-Traubstock / welcher bey Frankfort am Main in einem an dem Bockenheimer Fahrweg gelegenes Hoof steht / indem an demselben fünfhundert sieben und siebenzig Schöne aufgewachsene Trauben abgelesen worden / wie solches einiche Glaubhaftte bezeugen / welche zu deren Besichtigung expresse eingeladen worden / und mit Verwunderung die wahre Beschaffenheit dieser Sach angesehen haben / die Anzahl der Trauben würde noch grösser gewesen seyn / wann nicht vorhers ein guter Theil derselben ohnbedacht wären abgebrochen worden. Dieser Weinstock ware acht Jahr alt / hat sich an der Mauer von einer Scheuer gegen Westen hinauffgezogen.

Ein wunder - grosse Geburt.

Ursangs vorigen Jahrs hat eine Frau zu Paris in der Strassen de la Berriere wonhaft / (wie von darauf berichtet) nach ihrer gehabten Schwangerschaft / da man wegen ihres sehr gross tragenden untern Leibs vieler Kinder bey ihr vermuhtet / endlich nur ein einiges Knäblein zur Welt geböhren / welches aber bey seiner Geburt von ungeheurer Grösse besunden worden / und 36 Pfund gewogen hat: Das Kind ist vollkommen aufgetragen / und zu rechter Zeit auf die Welt kommen / übrigens gar nichts außerordentliches bey dessen Geburt / ohne die ungemeine Grösse an ihm beobachtet worden.

Eine andere Wunder-Beburt.

Auf einer gewissen Provinz auf Holland ist erst kürz für eine sichere Warheit durch Particular-Briefe hieher berichtet worden/ daß einsmals/ als auf einem Dorff eine Feuers-Brunst entstanden/ unter anderm eine groß schwangere Frau auch zu dem Feuer geblossen/ unterwegs aber die Zeit-Täffel an dem Kirch-Thurn/ um zu vernehmen, wie viel Uhr es seye/ so lang und so stetts angesehen habe/ daß/ als sie gleichen Abends ihre Leibes-Frucht in die Welt gebracht/ an derselben rings um den Augstern jedes Auges der Proportion nach eben eine solche Zeit-Tafel wahrgenommen worden. Und zu Paris hat im Augusto leisshin eine Möhlin zwey Kind (Zwilling) zur Welt gebracht/ da das eine weiß/ das andere schwartz gewesen ist/ &c.

Selzame Abentheur mit einem Wolff

Welche verwichenen May zu Paris einem Edelmann von der Königlichen Jägerey Herren de l'Atsemens begegnet seyn soll; Dieser ware Tags vorher von der Jagd ganz ermüdet nach seinem in dem Wald von Fontainebleau habbenden Hause zurück kommen/ und dahero folgenden Morgens länger in dem Bett/ als sonst gewöhnlich full getrieben/ da indessen seine Gemahlin frühe auf dem Hause spazieren gingen/ und vergessen die Thür hinter sich zuzuschließen/ begabe sich/ daß ein Wolff ihren Hund erschien/ und selbigen bis in das Hause verfolget/ der Hund ließe in seines Herren Zimmer/ der Wolff folgte ihm nach/ so sprang der Hund auf des Herren Bett/ und erweckte denselben durch das Gepolter auf dem Schlaß: Weilen nun dieser Edelmann von ungemeiner Leibes-Stärke ist/ so niesse er dem Wolff die Hand in Nachen/ als er eben denselben nach dem Hund aussperret/ und hielte ihne so lange fest/ bis seine herzu gelössene Bediente denselben unter ihrem Herren den Fang geben und diesen ungebeiteten/ unhöflichen Gast erlegen haben.

Ein fliegender Drach.

Von Meaux in Frankreich sind sichere Berichte underem Junio leisshin beschehen/ daß in selbiger Gegend ein fliegender Drache von mehr als 8. Französischer Ellen lang gesehen wurde/ welcher sich nahe bey der Stadt in einer alten Wasserleitung oder Aquäduce auffhielte/ er habe zwar noch keinen Schaden gethan/ jedoch aber alle umlitzende Einwohnere in grossen Schrecken gesetzt/ ohn Zweifel/ da solche ungeheure Thier den Menschen sonderlich nachsezzen/ und erhaschen können.

Ein grosser Berg-Fall.

Zeitung auf Friaul/ vom 15. Mai; Am 2. d. i. des Morgens um 8. Uhr hat ein Berg am Dorff Chiapusa 10. Meilen von den Thälern Tagore sich gespalten/ und mehr als 30. Häuser/ worinnen bey 60. Personen/ meist Weibervolk und Kinder/ da die Männer auf dem Felde geweydet/ verschüttet und lebendig begraben. Friaul das Herzogthum ist auf dem besten Land/ so der Republic Benedig gehöret/ und liget an den Oesterreichischen Landen zur rechten Seithe.

Feuer

Feuer und Wasser stossen zusammen.

Man pflegt zu sag-n von zweyen Feinden im Sprichwort: Sie sind wie Feuer und Wasser / anzudeuten / daß dieselben wegen ihren widerwârtigen Neigungen und Köppen einander nicht vertragen können: Also sind diese Element von solchem Unterscheyd der Natur / daß wo sie zusammen kommen / wie jedem einfâligen bekannt / einander austossen / und oft selzame Effecten von sich geben. Solches haben vor etwas Zeits jene Wassergräber erfahren müssen zu Leutwarden in Friesland / (wie von daraß Berichtie kommen) als sie auf dem Baute-Hooff eines Rahtsherren dasebst / mit Grabung eines Brunnens beschäftigt / auch bereits 23. bis 24. Schuh tieff damit gekommen / haben sie den ganzen Morgen hindurch ein anhaltendes Geräusch gehört / und auch ein paar mal Feuer vermercket / welches jedoch nur geslatteret / hernach aber wieder nachgelassen; So kamme ihnen das Ding so selzam vor / daß sie nach dem Mittag-Essen kein Lust mehr hatten an die Arbeit zu geben; Doch als ihnen der Baute zugeredet / haben sie wieder das Bohren angesaugen; Hierauf ist das Geräusch stärker worden / und weil sie vermuhtet / das Wasser würde mit Gewalt aufsprudeln / legten sie ihre Eimer und andere Werkzeug hinauff: Raum ware solches geschehen / so hören sie einen Knall / als einen Pistolen-Schusses / und darauf eine Flamme unter herauskommen / und in die Höhe fahren / wobei die zween Gräber dermassen verbrannt / daß sie etliche Wochen das Bett hütten müssen: Gleiches Feuer hat auch des Bautes seine Tochter / welche oben in den Brunnen geschauet / im Gesicht übel verbrant / und das neben dem Brunnen noch ligende Korn angestickt: Doch hatte ditz Feuer nur einliche Minuten / das Geräusch und Geprassel aber bis Abends gewähret / worauf das Wasser mit Gewalt heraus gequallet / und ist anfangs sehr schwär gewesen / nachher aber ganz klar und trinckbar worden. Ditz alles ist von den Augen-Beugen / worunter die Beschädigten waren / vor den Herren Teich-Commissarien dasigen Enden erzehlter massen vermeldet worden.

Ein Diamant-Bergwerk.

Zu Lisabon der Haupt-Stadt in Portugal ist zu End vorgehenden Jahrs die erfreuliche Zeitung eingeloffen / daß in dem West-Indianischen Brasilien / so an die Erde gehöret / an einem Ort / das noch keinen Namen hat / ein sehr reiches Diamanten-Bergwerk entdecket worden / darvon die letzten auf der Baya de Todos los Santos oder allerheiligsten Küsten zurückgekommene Kaufarden-Schiffe etliche Proben mit sich dahin gebracht; Und so welchen sich befindet absoaderlich ein Diamant / welcher Bruto / das ist / äußerlich ungereinigt und ungeschliffen an dem Gewicht noch einist so schwär seyn soll / als der allergrößte Diamant / so bishar in ganz Europa zu sehen gewesen: Man hat diesen Stein denen Künstlern selbiger Stadt / welche die Steine zu säuberen zu polteren und zu schneiden wissen / zu verarbeiten anvertrauet / daß sie denselben abdecken und von seinem Bergs-Anhang säubern möchten; Wann solches geschehen / wird er als das größte Kleynod in der Welt ohnzweiflich unter die Königl. Zierrathen und Schäke gelegt werden.

Die

Die Englische Wassertäucher.

Von Der Menschen Curiosität und Vorwiss gehet nicht nur über die Erde und un-
neuen Er, der selbige / zu wissen / was in dero Eingeweyd und Schähen verborgen liget/
findungen sondern sie will gar in die Tiefe des Wassers und des grossen Meers Gehalter ein-
tringen: Dessen zum Beispiel sind jene zwey Wassertäucher / welche einiche
Jahr bey der Holländischin Compagnie in Diensten gestanden / ohnlangst aber
in Engelland zu der Ost- Judischen Compagnie getreten / und haben mit der-
selben sich dahin verglichen / daß von allem / was sie auf dem Meer herauf
fischen wurden / sie die Täucher s. pr. Cento haben solten Darvon berichten
die Zeitungen / daß diese Wassertäucher bereits im November leitshin an einem
Holländischen Schiff die Probe gema ht / welches auf denen Küsten von See-
land zu Grund gegangen / da / nachdem sie sich zu verschiederen malen in die
9. Klaßter tieß in das Wasser herunter gelassen / sie über 3.000. Pfund Silber
herfür gebracht haben; Des anderen Tags hälten sie diese Probe wiederholet/
und eiliche guldene und silberne Mohlen / wie auch einige ehrene Canonen und
Mörsel auffgefischt. Das Werkzeug oder Machine / deren sich diese Leute
bedienen / wird beschrieben / es seye hölzern / und an beyden Enden mit einem
bleyernen Gewicht von mehr dann 600. Pfund schwer beschlagen / vermittelst
welchem sie sehr wohl auf den Grund des Meers kommen können: Es gehet auf
eirmal nur einer in das Wasser / da inndessen der andere auf der Huht steht/
und wartet / bis er den ersten muß hellsen hervorziehen: Sie haben auch vor
ihren Augen gewisse Gläser / welche in die drey Zoll dick sind / und ist noch zu
bemerken / daß diese Täucher etwa 3. Viertelstunden lang unter dem Was-
ser seyn können: Ubriger s ist merck würdig / daß sie Bericht geben könnten /
wie der Boden des Meers einem schönen Garten nicht ungleich sehe / indem ei-
ne grosse Menge Stauden und anderer Pflanzen darunter befindlich wären/
worvon die in einander gewundene Sprossen und Zweige einen sehr anmuthigen
Anblick formierten: Sie haben auch verschiedene dieser Pflanzen mit auf dem
Wasser hinauf gebracht / welche ganz weiß und sehr hart sind / und wann sie an
der Sonne ein wenig getrocknet werden / einen sehr lieblichen Geruch von sich
geben.

Die Wasser- Compagnie.

Von dieser Compagnie hat man Bericht / daß sie bereits ihre Deputierte
an alle Höfle der aufwärtsen See- Machten geschicket / umb sich das Prive-
gium zu Aufschiffung und Emporhebung der in denen Französisch- Spanisch-
Englisch- und Nordischen Meer- Porten verunglückten Schiffen zu erhalten / und
mit deaselben Tractaten zu machen / wie viel so wohl denen außeren See-
Machten für das ertheilte Privilegium / als auch der Compagnie selbst / für
ihre Werkzeug / Arbeit und Besoldung ihrer Leuten von denen aufgefischten
Schiffen / Stücken und Canonen se. gebühren solle.

Diese Compagnie ist schon in der Corallen- Fischung auf denen Tripolinish-
Barba-

Barbarischen Küsten sehr glücklich gewest, und hat verschiedene Proben vom der ohnfehlbaren Güte ihrer Machines auf dem Wasser abgeleget, aber das grosse und Haupt-Meisterstück soll allernächstis in dem auf denen Küsten des Oceans gelegenen Spanischen Meerport Vigos zu sehen seyn, da diese Compagnie sich unterstehet alle die zu Anfang der letzt-verwichenen Kriegen, und einer zu dasigem Meerport von der Alliirten Flotte zu Grund-geschossenen Spanischen Gallion sich befindliche reiche Gold- und Silber- Kisten noch ganz und unversehrt herauszuziehen. Herr Ingenieur Gaubert soll der Erfinder dieser Wasser-Machine, und das Haupt von dieser Compagnie seyn.

Neu- erfundene Schieß-Machine

Zu Paris hat der Königliche Ingenieur Herr Thomas, Erfinder der Geschwind- stücke, worvon die Zeitungen geschrieben, seithero noch eine andere Schieß-Machine erfunden; Diese bestehet in drey Läuffen von Stücken, welche durch ein einiges Zündloch zugleich angezündet werden, ein jeder Lauff schiesset eine bleyerne Kugel von zwey Pfund schwär, und kan diese Machine nur mit zwey Mann aller Orten hingebracht werden. Weitwegen dieselbe nachwerts in Gegenwart der hierzu ernannten Commissarien ist probiert und gut erfunden worden.

Ein Oehl für das Podagra.

In der Gegend Stockholm ist ohnlangst ein öhliches Wesen als ein Echtes Pech in der Erde entdecket worden, es soll laut Berichten, dasselbe viel sonderliche Curen thun, so daß Leuthe von 15. bis 20 Meilen darvon holen lassen. Man befindet insonderheit, daß diese Essence allen denen, so vom Zipperlin oder Podagra krank, sehr heilsam seye, wann sie darmit die leidende Glieder äußerlich schmirren, und also dergleichen Krankheiten fast aus dem Grund heilen soll.

Straff eines doppelten Meineyd's.

Auf Sünden und Laster folget die Straff: Solches ist dem Menschen auf der Gottlichen und natürlichen Rechten ins Herz gleichsam eingeschrieben: Deswegen und nicht umsonst Gottlich- fraget die weltliche Oberkeit das Schwerdt, daß das Vöde aufgerottet, und das Hell gepflanzt, und das menschliche Leben in Ruh und Gesellschaft bestehen möge: Wo aber die irdischen Richter in gewissen Sünd- und Missetaten nicht straffen können oder wollen, da dienen jedoch die Göttliche Gerichte bey denselben nimmer auf, sondern gehen so wol in der Zeit, als auch in der Ewigkeit über alle die, so Laster üben.

Wir haben dessen eiliche und verschiedene Exempel und Geschichten heutiger Zeit anzuführen, wie hin und wieder auf Sünd und Laster die Strafen gesolget seyen. Es soll dich bitte- re Kraut (die Gewissheit der Straff) ein heilsames Pflaster und Mittel seyn, allmäglichen sich vor Sünd und Schand zu hüten.

Zu Coppenhagen ist kaum vor einem halben Jahr zuvolg eines vom höchsten Gericht er- gangenen Urtheils diese Execution an einem Weibsbild auf dem Neumarkt beschehen, welche auf Bezeugung etwelcher Juden zu zweyen mahlen einen Meineyd begangen, daß ihra durch den Scharfrichter die drey sorderste Finger in der rechten Hand durch ein Eisen ganz abgeschlagen, und darauf, nachdem der Büttel sie vorhero verbunden, des Landes bannischt warden. Darby ware der Zulauff des Volks so viel größer anzusehen, als dergleichen Execu- tion.

tion wol in vielen Jahren alda nicht geschehen. Der General-Fiscal hat darauf Königlichen Befehl erhalten / aufs genauste nach denen Juden nachzuforschen / welche so Gottlos gewesen / gedenkes arme Mensch solcher Gestalt zu verführen / da dann dieselben / falls sie entdeckt / eine schwere Sentenz zu erwarten haben werden.

Von Mord- und Totschlag/ Item desselben Straß.



Ein Schwedischer Hauptmann / welcher samt seiner Frauen / vier Kindern und einer Magd aus Russland nach seiner Heimat reisen wollen / ist ohnweit Petersburg auf der Brücke von einem Gastwirth / der etwa Gelt bei ihm vermerket hat / mit allen den Seinen ermordet / und unter die Stufen in eine Grube geworfen worden. Da man nun diese Leiche eine Zeitlang vermisst / und in allen Wirthshäusern nachgesucht / hat man endlich Verdacht auf den ob bemeldten Wirth geworfen / und dahero dessen Haus durch den Landes Gewaltiger / und eine Anzahl Buren umringen / und Visitation halten lassen / da man die todte Körper gesunden / einfolglich

der Wirth / welcher vermutlich verglichen Mordhaten wohl eher begangen / nebst 12 andern Personen aus dem Hause gefänglich nach Kyschott gebracht worden. Seither wollen besondere Nachrichten / daß dieser Böswicht ein hartes Urtheil aussitzen müssen / indem er wieder die Gewohnheit des Landes / von dem Schärfstricker lebendig an einen Pfahl gesteckt / und also nach Verdienen gestrafft worden seye / so daß seinethalben die Reisenden in diesem Wirthshaus künftig sicher seyn können.

Und als leisth in der E. Magistrat zu Helsingfors eine Frau durch den Rahts-dienner auf das Rahtshaus citiren lassen; übersatt die Frau diesen Dienner mit einem Messer / schneide ihm die Gurgel ab / und laufft darauf mit dem blutigen Messer nach dem Rahtshaus sagende / daß man nun Ursach hätte sie citiren zu lassen / und in Arrest zu behalten; welches leistere dann auch geschehen / und ist ihr ihre unzeitige Raserey seither / ohn einiche Medicament von dem Apotheker zu gebrauchen / schon vertrieben worden.

Ein Jude / der Schelm.

Einige Holländische Zeitungen haben jüngsthin Meldung gethan / von einem gewissen Juden von Nez / Dammens Schwab / dieser ware ehemals unter den Juden ein Rabbinner und Ausleger des Jüdischen Gesetzes / bald darauf kame er nach Paris / und nahme den Christlichen Glauben an / und führte eine grosse Handelschafft / machte aber endlich eine betrügliche Banqueroute / und gieng mit all dem Geld / so er unter Favor seines Credits in Frankreich zusammen bringen können / nacher Holland / wurde alda wieder ein Jude / und Lehrer aufs neue in denen Jüdischen Schulen / bis er endlich von dem Hooff in Frankreich als ein betrüglicher Falsch und böser Schelm heraus begehret / und auch von denen Hrn. General-Staaten abgesetzt worden / daselbst er auch seinen Prozeß nach Verdienen erhalten haben wird.

Von den schändlichen Sodomiten.

Brieffe aus Holland vom Junio leisth in melden / daß von denen ohnlangst in der Stadt Utrecht hingerichtete Sodomiten noch mehr und sehr viele Personen ditz abscheulichen Lasterbhalben angeben worden / welche auch auf die von dem Gericht zu gedacht Utrecht ergangene Stett-Brieffe / so wohl zu Leyden und Heusden / als auch andere verglichen nachweis im Haag beym Kopff genommen / und in Gefangenschaft gesetzt worden; Unter diesen letzteren befänden sich ein Schuster-Junge / ein Maurer-Junge / und ein Gesindes-Maller: Da hingegen 3. Reuter von der Leibwacht zu Pferd / und ein Fahndrich von der Leibwacht zu Fuß davon und sich mit der Flucht gerettet.

Die

Die Göttliche Raach.

Bedenlich ist / was vom Augusto letthin zuverläßige Brieße aus Franken in Deutschland gemeldet haben / so folgender massen lautet : Es hatte ein Baur / aus gedachtem Frankenland gebürg / verommen / daß das Ungewitter in und umb Augspurg / Nürnberg und Frankfort so grossen Schaden gehau habe / und ware dabei in diese unbesonnene Stede auffgebrochen ; Es seye vast eben so gut / daß der Donner das Getröh in die Erde schlage / weil es ich so wohlful seye / daß es kaum der Mühe werth / es angebaut zu haben. Was geschah / dieser ruchlose Mensch hatte kaum diese strassbare Wort aufgeswohna / so ließe Gott der Herr / der auf die Unanckbarkeit der Menschen billich und eifrig zurnet / über diesen ruchlosen Menschen ein Weiter aufzugehen / so nicht allein alle seine Früchte auf dem Felde erschlagen / sondern noch darzu das Haus über seinem Kopff angezündet / und in Asche verwandlet hat : Worbey dieses noch merkwürdig ist / daß nicht ein ehriger von allen seinen Brüdern weder auf dem Felde noch an ihren Häusern den geringsten Schaden erlitten / als er ganz allein. Unbed verfichern obige Zeitungen / daß dieser verwegene Mensch nunmehr ganz verschwunen seye / und wolle sich nicht trostten lassen / welches noch ein größer Gericht Gottes ist.

Zeitungen aus Holland vom Julie letthin melden wegen gedeuten wüsten Lasters halben : Daß sich anjezo sehr viele aufs Land verreiset gewesene Leut wieder in ihren Städten eingefunden / umb nicht in den Argwohn zu gerathen / als ob sie sich etwa in gleichem Laster überzeugt wüsten / mit dessen Untersuchung die Justiz alle Händ voll zu thun hat : Indessen habe man vor etlichen Tagen / einen Mann wegen obgedachten Lasters gefangen gesetzt / welcher auch ein Handwerk davon gemacht / denen Leuten Knechte und Mägde zu vermieten / und wie die Sage ist / zu dieser schändlichen That neu ankommene Lehrjungen verführen und vermittelten haben soll.

Einiche Gefangene wissen sich mit List zu retten.

Zu Paris hat ein Gefangener das Geheimniß erfunden / sich mit List aus dem Gefängniß folgender massen zu salvieren : Er sasse neben einem Gefangenen / welcher gestorben ware und bereits im Sarg lage / diesen nahme er heraus / legte ihn an seinen Platz / sich selbst aber in den Sarg / und ließe sich also zu Grab tragen / als man nun ihne an dem Ort der Begräbniß niedergesezt / machte er in dem Sarg ein greuliches Gepolder / so daß die Leute / welche bereits beschafft get waren / ihne zu begraben / mit entsetzlichem Schrecken darvon ließsen / wodurch der Gefangene Gelegenheit bekam sich mit der Flucht zu retten. In Eurey aber haben auch zwey Gefangene die Gelegenheit so wohl wahrgenommen / daß sie den Thurnhüter und seine Frau selbst einschließen / und sich und die übrige Mitgefangene zugleich erlösen können.

Unglücklicher Brandterwein Schluß.

Von Zürich aus wird berichtet / daß unlängst ein Vrunder aus dem Spittal baselbst / nach dem er anderswo genug getrunken / in seinem Haus zu Hörn / genannt im Hard noch Kirschen-Wasser getrunken / auch seinen Cammeraden fleißig zugebracht / indem aber dieser gute Mann im besten Einschenken begriffen ware / brache er diese grosse Güteren / worin das Kirschenwasser war / und überschüttete sich / seine Cammeraden / und was daherum stuhnd damit / so daß das Leicht das auf dem Tisch stuhnd / Feuer fassete / und steckete dieses ungemein stark gebrannte Wasser an / und zugleich seine Kleider / also daß er an dem oberen Leib erbärmlich zugerichtet ward / und nach aufgestandenen fast unglaublichen Schmerzen etwa 10. Tag hernach elendiglich gestorben. Es war aber anbey die Gefahr des Feuers so groß / daß bald das Haus mit Leuten und allem was darinnen ist / auf dem Platz verbrunnen wäre.

Leben und Tod der unglückseligen Elisabetha Bluntschlin gebürtig von Zürich / welche ihre Elteren mit Gifft hingerichtet.

Hier haben wir abermalen ein Exempel / wohin der Geiz / die bittere Wurzel alles Bösen / ja das schändlichste Laster den Menschen bringen kan. Da dann die Händnische Unverhülllichkeit / der närrische Pracht und Hochmuht / die Liebe der fleischlichen Wollusten und Eitelkeiten dieser Welt / die diese Elisabeth Bluntschli zu Vollführung solcher teuffischen Anschläge

getrieben hatte. Da ihre verfluchte Hände sich brauchen lassen / ihren betagten Eltern einen gewaltthätigen Tod zu bereiten / indem sie den natürlichen Tod ihrer Eltern nicht erwarten konnte / um ihres Guts zu geniessen / sondern auf teuflischem Eingeben in diese so greuliche That aufgebrochen / daß sie erstlich ihre leibliche Mutter hernach auch ihren Vatter mit Gifft jämmerlich umb das Leben gebracht hat. Wie nun das aufsehende Aug Gottes / vor demte kein Tuck noch Bosheit verborgen / dieser erschrecklichen Schand-That nicht zuschen / und ohngestrafft hingehen lassen wolte. Also ist die Greuel-That einer hohen Obrigkeit in Zürich wissend gemacht / und selbige in gefängliche Verhaft gezogen worden / wohin iho durch die Geisslichkeit daselbst em auf ihren elenden Zustand gerichtetes getractes Gebätt zugestellt worden ; und den 23. Augustmonat letztthin folgendes Todes-Urtheil über sie erkennet und vollzogen worden ; Dass sie aus der Gefangenschaft ohne den Boden zu betreten auf eine Schleife gesetzt / und nach Gewohnheit hinab auf das Raht-Haus geführet wurde / alda nach Verlesung der Urtheile die Hände Ihr für sich gebunden / und sie darnach auf die gewöhlliche Richtstätte geschleppt / daselbst auf einem Scheiterhaussen an einen Pfahl angebunden / und ihr ein Vulversack angethan / darnach ihre beyde Arme an Neben-Pfählen angebunden / und an einem jeden derselben einmal mit gliedenden Zangen gepfetzt / so dann der Scheiter-Haussen angezündet / und sie zu jedermans Erempl zu Aschen verbrennt worden.

Von Liebens- und Unglücks-Fällen.

Von Caen aus der Normandie ist dieser neue Casus vorkommen. Ein reicher Kauffmann hatte in einen Heyrath / welchen seine Tochter mit einem jungen Menschen / den sie lieb gewonnen / getroffen / furzum nicht einwilligen wollen / sondern daselbe in ein gewisses in selber Gegend gelegenes Frauen-Kloster emperren lassen : Aber der beständige Liebhaber aus Trieb der grossen Liebe / wußte bald ein Mittel aufzufinden / und der Tochter einen Brieff in dem Kloster beizubringen / darinnen er iho eine gewisse Nacht-Stunde bestimmet / da sie sich unten an der Maur des Kloster-Gartens zu ihrer Rettung einfinden sollte ; was geschah nun / als sie zu der Zeit auf einer von Hans gestochtenen Leiter / so zu ihrem Zimmer herüber geworssen / hinabgesilgen / sind zu gleicher Zeit eiliche Englische Doanes oder grosse Hunde / welche bei nachlicher Weyl zu Verwahrung des Klosters alda los gelassen werden / darzu gelausen / und haben diese unglückselige Liebhaberin in Stücke zerrissen ; Von dem Liebhaber aber hat man sithero nichts mehr gehöret.

Neue Liebens-Geschicht von Ammiens.

Ein gewisser Kauffmann hat sich in eines daügen Scharfrichters zünlich schönes Ehe-Weib ohne Ansehung ihres Stands dergestalt fierblich verliebet / und anbey so gnädige Audienzen erhalten / daß der Scharfrichter den galanten Kauffmann bei seinem Ehereib auf der frischen That ergriffen / weshwegen er demselben mit Behulff zweyer seiner Handwerks-Verdienten mit einem feurigen Dolben auf die hintere Theil des Leibs / alwo das meiste Fleisch zu finden ist / an statt eines Kuhl-Trancs gebrannt / um demselben seine Leibes-Grillen aus dem Kopf zu bringen ; worben es denn der Scharfrichter lediglich verbleiben / und seinen Mithuher ohne weitere Beleydigung hinweg gehen lassen : Der Kauffmann aber hat solches Tranc-tament sehr ubel aufgenommen / und wider den Scharfrichter ein scharffe Anklag formieret / mit der Anfrag von welchem Richter er zu dieser Execution bestellet worden seye ? darauff verlautet wird / daß des Beklagten Advocate einwenden solle / seine Parthey habe es zu des Klägers eigenem Besten aethan / damit / wann er jetzt nicht zu Hause bleiben wolle / sich auf ein ander mal Stands-mässiger umsehen könne. An diesen selzamen Proceszen ist sich nicht so sehr zu verwundern / noch zu zweifffen / dann wir haben noch mehr dergleichen aus Franken, reich erfahren und vernehmen kön: n.

Ein anders Schreiben von Rochelle zu Orleans gehörig berichtet seit einigen Wochen folgenden Casum : Es hatte nemlich ein Einwohner daselbst eine sehr schöne Schwester / die sehr jung / an einen Goldschmied verheirathet / aber schon in dem 22. Jahr ihres Alters eine Wittib worden / und daher in besagter Stadt die schöne Wittib genannt worden. Hierauf kame ein gewis-

gewisser Fremdling nach erwehntem Rochelle, welcher sehr reich ware, und diese Wittib zu heyrathen begehrte, weilen er aber protestirender Religion war, so machte er Gedanken in die Messe und zur Beicht zu gehen, der Wittib Bruder nahme auf sich solches auf dem Weg zu haben, versügte sich deswegen zu einem Geistlichen, welcher ihn nicht kannte, und ihme einen Beicht-Zedul unter dem Namen des Fremden zustellte, dessen sich auch der Fremde, um die Wittib zu heyrathen, bedieret: Diese Ehe nun wählte bey 8 Jahren, und dieser Fremde verstarb erster vor etlich Tagen, da dann der Betrug an Tag kommen, und der Wittib Bruder zur Hassi gezogen, nachdem mit dem Geistlichen, von dem er den Beicht-Zedul betrüglich erschlichen, konfrontiert, und von dazigem Stathalter in peinlichen Sachen zum Strang condemnet ward; Der Gefangene aber appellirte von diesem Tods-Urtheil an das Parlament zu Paris, von welchem derselbe das militare Urtheil erhalten, nämlich die so genannte Amende Honorable zu thun, das ist, daß er Gott, den König und die Gerechtigkeit um Verzeihung bitte, darnach mit den Lilien gebrannt, und bannisirt seyn solle.

Von einer Kinder-Mörderin.

Schreiben von Gent in Niederland berichten jüngsthin: Dass eine Frau aus dem eine Stund darvon gelegenen Dorff Lovendegem die Grausamkeit gehabt, ihre drey Kinder, deren das älteste nur 7 Jahr alt gewesen, sämtlich umzubringen. Als man sie nun zur Macht gezozen, und darauf examiniert, was sie zu dieser greulichen That bewogen, habe sie geantwortet, die rechte Ursach seye, ihre Kinder auf diese Weis zu verhindern, daß sie sich der von ihr begangenen Sünde nicht theilhaftig mächtien; welche darinn bestehet, daß sie ein Gelübde so sie in ihrem ledigen Stand gehan, sich niemal zu verheyrathen, gebrochen habe. Weilen es also scheinet, daß diese Frau nicht recht bey Sinnen, als wären die Kinder daselbst in grossen Sorgen, wie sie mit ihr nach dem Recht verfahren solten.

Mordbrenner in Moscow

Particular-Briefe von daraus unterm 9. August versichern, wie daß sich in Moscow eine ganze Bande von Mordbrennern daselbst befindet, welche an verschiedenen Orten Feuer angeleget, so aber alle mal, bis auf 5. Häuser, welche abgebrannt, völlig und glücklich wieder gelöscht worden. Nach genauer Untersuchung dieses Bubenstücks hatte man ein unges Mägden attrapieret, so eben in Begriff gewesen, Feuer an ein Haus zu legen. Diese nun soll genau und peinlich erforschet werden, um ihre Helfer zu entdecken, deren über 20. Menschen vermuhtet sind.

Vieh-Presten und verderbliche Seuch.

Auf Deutschland will vom August, letztthin verlauten, daß zu Speyr sich eine ansteckende Seuch unter dem Vieh geäusseret, und zimlich überhand genommen: Dahero dasiger Stadt-Naht, laut Bericht, auf Angeben eines alten Manns den 18. Aug. befohlen, einen Ochsen lebendig bis über den Kopff zu begraben, die Füß aber in die Höhe gegen Orient zu stellen; Als nun dieses Thier so gewaltsam ertödet, habe man die übrige Vieh-Heerd im Rhein abgewaschen, und zum Ort des begrabenen Ochsen zu dreyen unterschiedlichen Seiten geführet, dennoch aber seye auf dieses unerhörte Mittel keine Besserung gefolget. Dann folgende Nacht bis 40. Stück Vieh verecket sind, und täglich mehrere zum Schindkarren (s. v.) gebracht worden. Weilen auch selbige Seuch in benachbarten Dorffern eingetragen, so scheuen sich viele dieser Leuten mehr Ochsenfleisch zu essen, dann die Leute viele Mühe und Kosten zu sparen, solches verreckte Vieh in den Rhein werfen. Zu Abwendung nun dieser Vieh-Seuch und fernerem Übels ist Catholischer Seits den Priestern als ein gutes Mittel aufzugeben worden eine Collect oder Gebatt in der Mess beizufügen.

Ungeladene und schädliche Gäste.

Im Oberland Bern-Gebiets hat man diesen letzten Sommer durch mit grossem Verstüzen und Schaden einiche Thiere als nemlich Bären, Wolff und Luchs verspürt, welche sehr grossen Schaden, ohngeachtet aller bisher angewandten Anstalten und Jagden, an dem Horn-Vieh gehabt haben, umb so viel mehr ist dazige Landschaft hierüber sehr bestürzt, weilen bey Manns-

Dencken dergleichen Thiere in selbigen Quartieren vermischt werden ; Darinnen aber sich diese Einwohner prognostizieren wollen / als dörftigen in kurzem eben so unbeliebige und schädliche Gäste / als diese / sich daselbst einquartieren wollen.

Die Hauptstadt Goa ist in Gefahr.

Von Ost-
Indien.

Hier kan noch soll verswiegien bleiben jene Begebenheit so uns End-ver-
wickeles Jahrs durch Briessen aus Portugal wüssend gemacht worden / nem-
lich : Wie das Goa / die Portugessische Hauptstatt in Ost- Indien / deren ei-
gentlichen Abtrück dem curtoen Leter hier beygelezt habe / einer sehr grossen Ge-
fahr glücklich entgangen seye. Dann / als der Vice- König von Goa den meis-
ten Theil seiner Truppen nach denen Küsten von Mokrenland hing- führet / um
daselbst einige Plätze zu belageren und wegzunehmen / haben sich etwiche be-
nachbarte Ost- Indische Fürsten / so abgesagte Feinde zu : der Portugessischen
Nation sind / dieser Gelegenheit gelusien lassen / eine grosse Fahrzeug
versamlet / ihre beste Kriegs- Völcker über 2000 Mann zusammen gezogen / und
darauf eilends eingeschiffet / in Vorhaben diese Stadt Goa / welche sie nicht
wol besetzt wussten / unversehens zu überrumpeln / welcher Vorichlag ihnen
auch wurde gelungen seyn / wann nicht ein grosser Sturm und Ung- witter dar-
zu kommen / und diese Fahrzeuge dergestalten hin und her getrieben / daß sie
genug zu thun hatten sich zu reißen / welches ihnen aber mißtungen / dann als
diese Indianische Flotte bereits auf 20. Meilen der Stadt genähert / der
gröste Theil davon mit allem ausgehabten Volk elendiglich zu Grund gän-
gen / und von dem unfreundlichen Meer begraben worden ; Wo nicht / so wäre für
das Portugessische Commerelum / Handel und Nutzen der Weltkunst von Goa
unwiderbringlich gewesen / massen der Orth die Haupt- Niderlag: von ganz
Ost- Indien und Arabien / ist darbey groß und volkreich / mit einem Erz- Bis-
chöflichen Sitz / und rings herum anstatt der Mauren und Wällen mit Schä-
zen und Castellen / deren 6. feste sind versehen. Dann dieses ist noch der ein-
zige importante Platz / den die Portugiesen in Ost- Indien haben / zumahlen sie
auf den andern von den Holländern vertrieben worden. Aus diesem unverseheneren
Zufall soll nunmehr der Vice- König von Goa dergestalten klag worden seyn /
daß er mehr auf die Beschützung seiner Hauptstatt / als Vornehmen der Feld-
zügen bedacht / und die Bestungen der Stadt noch mehr verbessern / und ver-
schiedene neue / sonderlich auf der Land- Seite auswerffen lassen / um sich künf-
tig gegen alle solche Übervall in Sicherheit zu sezen.

Die Stadt Macao gehet zu Grund.

Durch die leistere von Goa zu Lissabon angelangte Schiffe ist die betrüb-
ke und erstaunend Zeitung mitgebracht worden / wasmassen Macao die Haupt-
stadt von dem Japanischen Reich durch ein entzückliches Erdbeben versunken /
und dabey über dreyn Millionen Seelen um das Leben gekommen seyen.

Papst



Papst Benedictus XIII. stirbt.

Es ist wahrlich / wie daß unter diesem Papst Benedicto XIII. der Cardinal Name mens Cossia vormals den Papst. Stuhl allein regieret / und alles durch seinen Credit von Röß und Ansehen durchgebracht / ja auch zu End des Lebens Benedicti dem Cardinal Salviati den Cardinales-Hut zu Handen gebracht habe; So hat er jedoch nicht erhalten mögen / einmal den Papst von seinem gefassten Schluß abzubringen / da er den Herren schen Ge Santa Maria / seinen Cammermeister zum Cardinal machen wöllen / ob schon er alle er- sinnliche Ränder wider diesen Prälaten gebraucht: Darüber dann der Papst sehr un- stig worden / und sich wider solche Praciquen und deren Urheber dergestalten erzürnet / daß er selbigen Tag (so der 11. Hornung ware) nichts essen können sagend: Dieser fatale Tag wurde ihm sein Leben verkürzen: Diese Wort haben bald hernach ihre Erfüllung erreicht / und sind den 28. Febr. in Deutschland und Frankreich erschollen / daß Papst Be- dieser Papst Benedictus XIII. den 21. Febr. letithum Abends um 5. Uhren dī Zeitliche nepot des gesegne / und die dreysache Papstliche Erone und Herrlichkeit abgeleget habe nachdem XIII. Le- man juboren nichts als seine gewöhnliche Alters-Schwachheiten an ihm verspüret. Der- benu-Tod selbe wurde gebohren im Jahr 1649. den 2. Hornung / und hatte den Namen Petrus Francisus im Heil Tauff empfangen: seine Eltern waren Ferdinand III. Orsin: Be- hender Herzog von Gravina / Fürst zu Sollastra und Ballata; Graff von Muro; und Johanna von Frangipanis della Tolfa / des Herzogs von Grumo Tochter. Er tratte An 1667. den 12. Augusti in den Dominicaner-Orden zu Venedig / und bekame den Na- men Vincentius Maria; erhielte den Cardinals-Hut den 22. Febr. 1672. das Bistumb zu Siponto anno 1675. das zu Cesena 1680. Ward Erzbischoff zu Benevento anno 1686. und endlich zum Papst erwehlt den 29. May 1724 und hat den Namen genom- men Benedictus XIII. Die Zeit seiner geführten Regierung bestehtet in 5. Jahren / 8. Mo- naten und 21. Tagen / und seine ganze Lebens-Zeit in 81. Jahren und 19. Tagen.

Des Cardinalen Cossia Fall und Ungnäd

Kaum hatte Papst Benedictus XIII. seine Augen verschlossen / und wurde sein Leich- vam nach vorhergegangener Eröffnung und Balsamierung Procesz: weise in die St. Pe- ters-Kirch getragen / allwo er in die Capelle des Heil. Sacraments drey Tage lang zur Schau gestellet werden sollte: So bald wäre derselbe in eben der Kirche den 25. Febr. zur Beg. abnuß in eine Grusse verenclet / mußten zwaren alle Cardinale und Prelaten ihme mit gewöhnlichen Ceremonien die Leichbegängnuß halten / und das Römische Volk heule / und sich traurend stellen / hingegen aber desselben augehane und Gunstlinge vor Horch und Zagen der zukünftigen Versfolgungen weichen und sich verkriechen. Vorläuf- sig wurden auf Beahl des Cardinalen Groß-Schagmeisters der Abt Ramoni Admo- diator des Fisch-Marcks und ein anderer / nämlich der Tabact. Admodiator Valerio Losali in gefängliche Hassi gezogen. Rom wäre voller Anlaß und Bereegung / der mutige und unabändige Pöbel welcher zuvor von den Nebentineren des Papst Sonst- lingen hart gepresset worden wurde heftig auf sie erzürnet / und wolte diese Gifan- gene fuzim todt und an dem Weg geräumt wissen. Als nun diese von der Papstli- chen Wacht bey nacht der Weil zu mehrerer Sicherheit in die Engels-Burg gebracht / und von dem wütenden Volk hinweg geführt / ist dasselbe hierdurch nur grimmiger und böser worden / und hat sich vor dem Palast des Marquis Abbati gestelle: in Meinung/ den Cardinalen Cossia von daanen heraus zu holen / da kame alles in Aufgelassenheiten heraus / so daß sie mit äußerster Ungestümme / die schöne Spiegel-Gläser an diesem Wall ist mit schweren Steinen eingeschmissen / und ein gräßliches Geschrey geführet / sie wooten den Cardinalen Cossia mit Gewalt hinaus haben / bis sie endlich von der Papstli- chen Guardi kaum von einander gerieben worden / Nachwerts haben sie einen Bau- meister von Benevent in der Kutsche angesallen / dieselbe zerstügeln / einem anderen Kauffmann sein Haus verbrennen wollen / und des Tabact-Händlers Laden geplündere-

ret: Die folgende Nacht hatte der Pöbel so gar das Palthaus eingebrochen / und als le Fenster zerschmissen / weilen der Cardinal Coscia und seine Anhänger die Böllre mercklich erhöhet / ja es ward mit grösster Mühe alle diese Unordnung gestillet / und die ganze Garnison und Päpstliche Guardi genöhtiget / in verschiedenen Postes vertheilt / zwey Tag und Nacht nach einandern in Gewehr zu stehen.

Des Cardinalem Coscia Flucht. Seine Eminenz Coscia aber ist durch Herren Cirus Aldobrandini / einem Sohn des Bolognesischen Ministers von der Wut des Pöbels auf diese Weis errettet worden; Manlich / als er / wie verdeutet / sich bey dem Marquis Abbati auffhielte / und nicht wusste / wohin er sich wenden sollte: So hat besagter junge Herr seines Vatters Liberet angezogen / und / nachdem er den Cardinal in eine Reis-Kutsch / die man Blasphalg nennet gleichsam eingepackt / den Kutschers-Dienst versehen / ohne zu erst nach St Martin / (einer dem Päpstlichen Stuhl zustehenden Republic) gebracht / und hierauf zu dem Prinz von Tassera-Galtany geführet / welchen zwar der Cardinal vor-mals verfolget / dßmal aber um Verzeihung und die Ehre seines Schutzes gebetten / mit Versicherung / solche Scharte hernach aufzuwezen: Da nun der Prinz selbigem sehr großmächtig entsprochen / so hat er an das Cardinals-Collegium geschriben / daß Se. Eminenz sich dahin geflüchtet habe. Nach der Zeit sind zehn Wägen gebraucht worden / darauf die Mobilien von Silber-Geschirr besagten Cardinals / welche er in währender Krankheit des Papsts nach des Marquis Abbati Vallast bringen lassen / unter dem Begleit der Habscheren in die Engelsburg gewahrsamlich gebracht: So hatte auch das Cardinals-Collegium zween Commissarios nach Benevent geschickt / ums die Güter und Effecten dieses Cardinals zu sequestrieren; Anbey an den Vice-König von Neapolis schreiben und solbigen ersuchen lassen / die namhaftesten Summen Gelds / welche er daselbst in der Banque haben könne / mit Arrest zu belegen. Nicht besser gehet anderen Günstlingen von Benedicto XIII. welche sämtlich durch List und Betrug vieles Gelt auf der Päpstlichen Cassa on sich gebracht / dßmal aber unter der Regierung Clementis XII. als seines Nachfahrs durch fluge Aufführung entdecket / und diesejenigen so das Publicum übel betränge / dßmal mit Gelt und Gefangenschaft harsch genug abbüssen müssen / und durch dieses Mittel wird das auf der Päpstlichen Cassa Entwendete zum Theil wieder eincassirt / daß in kurzem der Römische Vatter nicht mehr zu klagen hat: Er habe als Cardinal mehr Baarschafft in seiner Schatz-Cammer gehabt / als jetzt da er Papst seye.

Die Päpstliche Wahl.

Lauren-tius Corsi- ni wird Papst. Rom die Haupt-Stadt in Italien ist vor kurzen Seiten weltrüchtig worden / da sie (wie droben erzehlet) ihr Oberhaupt Benedict. XIII. verlohren / und aber eine gesamme Zeit ein Leib ohne Kopf als ein Monstrum leben müssen; Es hatte sich zwaren das Cardinals-Collegium beyzeiten und schon im Hornung letsthin versamlet / umb gewohnter massen einen neuen Papst zu wehlen; wurde aber so sehr in Faktionen und Misshelligkeiten gesetzet / daßgleichen in vielen vorhergegangenen Wahlen nicht geschehen. Der Pretendenten zu diesem setten Bissen waren nun zu viele / als da sind / die Cardinale Corradini / Corsini / Maresochi / Salviati / Colonna / Imperiali / Barberini / Dabia / Russo / und andere mehr / den einten wolten die Keyserlichen haben / den andern die Franzosen / jenem gaben die Spannier den Aufschluß von dieser Würde / die Italiener aber / oder so genannten cyfferigen Cardinale stelleten kurzum vor den tüchtigsten und besten; Wer nun denselben darvon getragen / mußte zwey Drittheil Stimmen und eine noch darüberaus haben / daß die Wahl Canotisch und rechtlich wäre: Zu geschweigen / wie es alles mit der Päpstlichen Wahl in dem so genannten Conclavi zugehe / welches der Leser in der Politischen Historie nachsehen kan. Also ware dß Cardinals-Collegium lange schwanger gegangen / und der Päpstl. Stuhl bey 5. ganzer Monaten / nemlich seit dem 22. Hornung bis den 12. Juli ledig gestan- den /

den / da endlich der Cardinal Laurentius Corsini ein Florentiner ans Tages-Liecht kommen / und von 50. Cardinalen einhellig zum Papst erwehlt worden. Dieses Geschäft hat sich so zu sagen / einsmals geäußert / ungeacht noch etliche Cardinale kurz vorhero / als Banchieri / Russo und Bondodari auf Tapet und zum Vorschlag kommen / und von dem Cardinal Kämmerling / der das Treib-Rade im Conclavi geführt / die Cardinale Belanten sich führen lassen / so haben dieselbe jedoch ihre Augen auf den Cardinal Corsini fallen lassen / darzu sich die Französischen Cardinale / so dem Corsini jederzeit günstig gewesen / sonderbar verstehten lassen: Weilen nun ein guter Wind für ihne blasete / so hat sich das Cardinals-Collegium den 12. Julii Morgens versammlet / um durch das Scrutinium zu der Papstlichen Wahl zu schreien / da dann jeder Cardinal seine Stimm verpitschert dem Secretario des Conclavis übergeben / welcher selbige in einem Beutel zusammen gesammlet: worauf sich die Cardinale / 50. an der Zahl / in die Capelle Sixti begeben / und daselbst die Messe des Heil. Geists lesen hört; Nach deren Endigung die Stimmen eröffnet / und also gezehlet worden / daß sic einhellig auf den Cardinal Laurentius Corsini gefallen.

Dieser ist solcher massen Canonischer Weiß zum Papst erwehlt / und hat den Namen Clemens XII. angenommen: Er ist schon 78. Jahr / 3. Monat und 5. Tag alt / und vor dem ein Creatur Clementis XI. gewesen. Von ihm haben die Zeitungen auf Italien folgende Umstände angemerkt; Nemlich / daß er auch zubor Titular Cardinal über den des Heil. Petri in Vinculis gewesen / und also schon damalen den Namen von demjenigen geführet / dessen Stuhl er einstens besteigen sollte; Ob er Cardinal worden / ha- be er als Schatzmeister des Apostolischen Stuhls gedienet; Nachwerts seye derselbe zum Titular-Bischoff zu Nicomedia ernannt worden. Anno 1706. ward er zur Cardinals-Würde erhoben / und von Papst Clemente XI. zu allerhand wichtigen Geschäftten und Legationen gebraucht. Demnach hatte ihn eben dieser Papst zu dem einträglichen Bisthum Ravenna der Hauptstadt in Romagna gesetzt; Auf dieser Kirche nun mehr Laurentius Corsini zur Papstlichen Würve besagter massen berufen / als der einst seyn sollte der Grundstein / worauf das Römisch-Catholische Kirchen-Gebäude ruhen würde: Indem er Cardinal gewesen / hatte er viele Proterorat auf sich genommen / als jenes der P. P. Franciscaner Minoriten-Ordens / der so genannten Servorum Mariae, Item der Academie Quirinalis der Gelehrten / welche ihn als einen Grund-gelehrten Mann vor allen andern zu ihm Haupt verlängtet. Der alte Groß-Herzog von Florenz / Cosmus Medicis, ein grosser Liebhaber der Gelehrten / hatte diesen Cardinal Laurentium sonderbar wert / und mußte dieser alle wichtige Geschäfte des Florentinischen Hooff zu Rom besorgen. Belangend die Familie Corsini / so ist selbige (wie gleiche Berichte verlauten) sehr alt / und eine von den ansehnlichsten zu Florenz jederzeit gewesen / welche viele vortreffliche Leute hervorgebracht. Weil er also ein gebohrner Florentiner ist / so ist sich wohl zu verwundern / daß er bey seiner letzten geschehenen Wahl weder von einer / noch von der andern Seiten einige Auffschließung von der Papstlichen Kron bekommen / da doch Florenz dermalen die Braut / worumb man tanzt / da Spanien mit seinen Verbündten darzu stehen / der Reyser aber nicht zu lassen will / und ganz Europa darum auf Krieg oder Frieden warten muß.

Man zweyffle nicht zu Rom daß die Regierung des neuen Papsts für die Kirche glorreich und nutzlich seyn werde / man beklagt aber sein hohes Alter / und befürchtet / daß derselbe alles dasjenige / welches man von einem so hoch gelehrten und eyffigen Mann sonst zu erwarten / nicht völlig zum Stand bringen können. Anbey ware zu beklagen / daß dieser grosse Mann von denen Beschwerden / so ein hohes Alter mitbringt / nicht befreyet / und insonderheit von dem Podagra / sehr oft geplagt wurde; Es müssen die Beneventiner und Savoyer / die anfangs mit seiner Wahl nicht wohl zufrieden schienen / jetzt und selbsten und mit andern Nationen gestehen / daß er neben

neben seiner hohen Geburt/ auch wegen seinen glänzenden Tugenden der Päpstlichen
Crone wohl würdig seys; Indeme er sich über diß sehr magnific und freygebig auffüh-
ret/ von sich selbst sehr reich ist/ und sein alleinig väterlich Erbgut sich auf 80000.
Pfund jährlichen Einkünften erstrecke; Nach geendigter Päpstlichen Wahl haben zu
Rom die beyde Französische Cardinale de Polignac und Rohan ein jeder sonderbar in
dem Päpstlichen Wahl-Haus prächtige Wahlzeiten gehalten/ und wegen Erhöhung
des neuen Papsts sich über die massen erfreuet.

Der Päpstliche neue Aufzug in Rom.

Schriften von Rom den 23. Iulii. Montags den 17. diß erhob sich der Papst
auf dem Vatican, um seine Residenz in dem Quirinal zu nehmen. Der Marsch ge-
schah in nachfolgender Ordnung: I. Die Prelaten/ der Römische Adel/ und die
Prinzen zu Pferde. II. Die Conservatoren oder Erhalter des Römischen Rechts. III.
Die Deputirten von Bologna. IV. Der hiesige Gouverneur zwischen dem Marquis
Corsini zur Rechten/ und dem Connétable Colonna zur linken Seiten. V. Die Schwei-
zer-Leibwacht. VI. Die Compagnie der leichten Pferden. VII. Die Cuirassiers. VIII.
Der Papst in einer Rutsche mit 8. Pferden/ in Gesellschaft der Cardinalen Salviati
und Banchieri. IX. Die Rutschen deren Prinzen und Cardinalen. X. Des Papsts
Bediente. XI Ein Detachement auf dem Regiment von Avignon. Dieser prächtige
Aufzug/ desgleichen seit vielen Seculis nicht gesehen worden/ passirte durch die lange
Päpstliche Galz/ mitten durch ein unzählbares Haufen Volks/ so mit 1000. Freu-
den: Geschreyen die Lufft erhöhen machte/ auch so oft wiederholte wurde, daß der
Papst/ dem es zu Herzen gieng/ so viele Freud bey einem underdrückten Volck zu se-
hen/ sich nicht enthalten konnte zu wäynen. Dieses Spectacul ware nun so viel desto
schöner/ weilen an denen Pallästen alle Ercker und Fenster mit kostbaren Tapeten ge-
zieret/ und mit schönem Frauenzimmer erfüllt waren. Als nun der Papst in dem
Quirinal angelangt/ hat man den Troupen alerhand Erfrischungen aufgetragen.

Den 18. Iulii hat der Cardinal Cammerling zwey Päpstliche Edicte publiciren las-
sen: Das erste betrifft die Underdrückung des Saiffen-Pachts; durch das ander wird
allen Baumöl-Verkäufern verbotten, den Vocal nicht höher/ als um 18. Bojaques
zu verkauffen; bei Straff 100. Thaler an Gelt/ und dreyer Ruthen-Streichen durch
den Hencker. Durch welche Edicte sich der Papst neue Glücks-Zurüstungen von dem
Volck zugezogen.

Der Cardinal Coscia ist so übel auff an dem Podagra/ daß man nicht glaubt/ daß
seines Aufkommens mehr seye/ und contribuiret der Verdrüs den ihm die Benedictiner
machen/ indem sie seiner nichts mehr wollen/ viel zur Vermehrung seiner Schmerzen/ re-

Des neuen Papsts Proceduren.

Weilen sich nun Clemens XII. auf dem Päpstlichen Stuhl vest gesetzet, so hat er bald anfangs
seiner Regierung eine scharfe Nachsicht auf die Creaturen seines Vorfahren Benedicti des XIII.
ergehen lassen/ welche von dem Römischen Volck vieler Malversationen und Monopolien be-
schuldigt und als Tyrannen angesehen waren; Unter denen die vornehmsten sind die Cardi-
nale Coscia und Pini; Dieser wurde im Julio letthin von einer Rotte Hässcheren samt ihren
Officieren in seinem Hause empfangen/ welche ihm alle seine Silber-Geschirr/ Juvelen/ ba-
res Gelt und Schriften wegnahmen/ und nach der Engelsburg gebracht: Gleichen Tags
sind diese Völcker dem Hrn. Genovessi zu Leib gangen/ und durchsuchten sein ganzes Hause/
haben auch alle seine Effecten zu des Papsts Handen hinweg getragen. Item hat man auch
viele Juden und sonderlich den reichen Juden Sereno/ welcher unter dem Schutz des Car-
dinalen Coscia gewest/ zur gefänglichen Haft gezogen/ weilen sie auf dem Päpstlichen Pal-
last viele Hausherrliche an sich erkauft haben sollen: Zu geschweigen der scharfen Processen/ so
immerfort wider die so genannten Beneventiner ohne Verschonen Leibs und Guts geführt wer-
den. So ist anbey in dem Päpstlichen Consistorio endlich von dem schlechten Verholten der

Cardia

Cardinalen Coscia und Fini unter dem vorigen Pontifikat der Rapport gethan / und sie ein-
hellig verurtheilt worden / daß sie in allen Versammlungen keine Summen mehr zu geben ha-
ben / auch nicht mehr nach Hooff kommen sollen.

Die Römischen Zeitungen sagen hinzu / daß der Papst Willens seye / die Päpstliche Wür-
de wieder in vorigen Splendor zu bringen / dahero er denen Prinzen und Hooff-Junkern/
so zu denen Audienzen gewisse Stimmen zu wissen verlangt / sagen lassen / daß sie sich zu allen
Stunden in der Vorkammer parat halten sollen. So habe er auch verordnet / daß seine Kam-
mer-Junker ins künftig keine Harnisch mehr tragen / (wie im Brauch ware / wann ehe dem
die Päpste von der Kirche St. Johann von Latran Besitz nahmen) sondern an statt deren mit
einem Rock von Carmozin-Sammet mit goldenen Galanen besetzt / bekleidet seyn sollen : So
daß disfalls Clemens XII. noch viel prächtiger ist / als vor dem Papst Innocentius XIII.

Als der Cardinal Conti in das Scrutinum gehen wollte / bekam er ein Schlag-Fluß / woran Der Car-
er auch noch selbigen Tags starbe / des Abends wurde dessen Leichnam auf dem Conclavi in die dinal Con-
Kirche di Santa Maria in Via / woselbst ihm die solennen Exequien gehalten wurden / hernach ti starb.
aber in seine Herrschaft Poli / um allda in das Begräbnus seiner Vorfahren beigesetzt zu werden/
gebracht. Es war dieser Cardinal Conti aus dem Orden St. Benedicti / auf welchem man bereits
35. Päpste / mehr als 400. Cardinale / 4. Kaiser / die in solchen Orden getreten / 12. Könige /
44. Prinzen von Königlichem Stamm / 40. Königliche Prinzessinen / 245. Fürsten / 1146.
Fürstliche Kinder / beyderley Geschlechts / 55. Patriarchen / 7000. Erz-Bischöfe / 15700. ge-
lehrte Lebte / so Bücher geschrieben / zehlet. Gleichfalls besaß dieser Orden einsmals auf eine
Zeit 37000. Abtene / 14000. Priorat / und mehr als 15000. Frauen-Klöster.

Schier um gleiche Zeit verstarb auch der Cardinal Pamfili ; Unter dessen Bett fande man Der Car-
500000. Thaler an barem Gelt / und in der Banco des Heil. Geistes / hinterliess er noch dinal
700000. Thaler. So bald solches Herr. Joh. Bellardi Commissarius der Cammer vernom-
men / nahm er gleich im Namen des Cardinals-Collegii von dem Groß-Priorat von Malta / Pamfili
welches gedachte Eminenz gehabt / Besitz. verlaßt
viel Geld.

Tod des Land-Graffen von Hessen Cassel.

Dieser Todes-Fall setzte nicht allein den Schwedischen Hooff / sondern auch das ganze Hes-
sen-Casselische Land in die tiefe Traur. Gleich nach erschöpfer Traur-Post / daß Thro Durch-
leucht Todes verblichen / welches den 23. Merz zu Cassel geschah / so wurden alle Stadt-Thor
daselbst bis auf den 24. dito Abends geschlossen / und selbigen Tags annoch die Huldigungs-Pflicht
vom ganzen Ministerio / allen Collegiis / wie auch der Casselischen Besatzung / Sr. Majestät dem
König in Schweden / und zwar Dero ältern Herr Bruder / als Stadthalteren / abgeleget ; wel-
che dann auch der Magistrat und Bürgerschaft zu Cassel den 25/ den 26. aber die übrige Be-
diente thaten. Thro Durchleucht war Anno 1654. gebohren. Thro Herr Vatter war Wil-
helm VI. Land-Graff zu Hessen / ic. und die Frau Mutter Hedwig Sophia / Chur-Fürst Georg
Wilhelm zu Brandenburg / und Elisabetha von Chur-Pfalz Tochter. Hierauf wurde folgendes
unter anderm publicirt ; und allergnädigst anbefohlen : Daß alle Kirchmessen / Seiten-oder an-
dere Spiele / wie auch Tantz und vergleichnen Frölichkeiten auf ein ganzes Jahr / bei ernster Straff
eingesetzt bleibe / und von dato an / innerhalb eines Vierel-Jahrs / niemand Hochzeit zu hal-
ten verstatet werde / ic.

Nach angelegter Traur hielten sich beide Majestäten zu Stockholm in Dero Zimmer auf / Verord-
und ordinirten / daß wegen Absterbung Dero Herren Vatters Hochfürstl. Durchleucht durch das nung in
ganze Königreich alle Musiken auf ein halb Jahr verbotten seyn : Hingegen der Capellmeister / Schwedē
hr Handel in der Schloß- und Marien-Kirche alle Sonntag Wechsels-weise Traur-Musiken auf-
führen sollte.

Die Churfürstl. Durchleucht / verwitwete Churfürstin in Beyeren starbe eben um diese Zeit zu Die ver-
Benedig / wordurch der Beyerische Hooff in die höchste Traur gesetzt worden. Ihre Durchleucht witwte
hieß: Theresia Kunigunda / Johannis III. Königs in Polen sel. Tochter. Sie ward gebohren Churfür-
Anno 1676. vermählt 1695. Nachdem nun diese Churfürstin im 54. Jahr Ihres Alters das stin in
Zeit. Beyeren

Zeitliche gesegnet / wurde Dero Leichnam einbalsamirt / und in der Kirche von St. Simon auf einem hohen und Majestätischen Traur-Gerüst aufgesetzt. Nachwerts von 24. Janitscharen von Venedig abgeholt / und nach der Churfürstlichen Gruft nach München gebracht.

Die junge Erz-Herzogin stirbt. Den 7. April wurde auch die junge Erz-Herzogin zu allgemeinem höchstem Leidwesen des Kaiserlichen Hoofts in dem 6. Jahr ihres Alters entselet. Des morndrigen Tags wurde dieser Leichnam durch 2. Kaiserliche Leib-Balbierer geöffnet / und gewöhnlicher massen einbalsamirt und hernach zur öffentlichen Schau ausgelegt. Das Herz aber in einen silbernen Becher / und das Eingeweyd in einem kupfernen Kästli / so mit Dero Namens - Geburts - und Sterb - Tags - Einschriften versehen waren / gethan ic. Den 8. geschah die Befezzung dero Leichnam ic. in der Kaiserlichen Gruft bey den Capucin eren.

Von Thür-Sächsischen Geschichten.

Und zwar heilt man den geneigten Leseren folgende kurze Erzählung / was sich in dem unge meinen prächtigen Königl. Pohlisch- und Churfürstl. Sächsischen Lustlager zugetragen / ditsmal mit / ob man gleich gestehen muss / daß die Furtrefflichkeit desselben nicht recht genug mit der Feder könne beschrieben werden. Den 30. May langten Ihr. Königl. Majest. von Preussen / Dero Kron-Prinz / und übrige Königl. Suite in dem Dorff Rosdorff 2. Meilen vom Lager ligend/ glücklich an; Von Rosdorff an waren Stangen gesteckt / welche den rechten Weg nach dem Lager zeigten / bey jeder hielten 2. Ulanen oder Polnische Reuter zu Pferd die Wacht / dieser Ulanen Postierung reichte bis an das auf der Mitte des Wegs gelegene Forst-Haus / der Gohrsche genannt / hier waren ein Art halber grüner Zelten / und innwendig von gewürkter kostbarer Arbeit zur Bedeckung vor der Sonnen-Hitze die an der Strasse aufgeschlagen / und unter selbigen stuhnde die Taffel worauf das Frühstücke eingenommen wurde. Hier waren ganz früh Ihr. Königl. Majestät von Pohlen mit einem Gesolg von 84. Königl. Hand-Pferden und 32. mit 6. Pferden bespannten Kutsch en angelangt / und erwarteten von den Gezelten Se. Preussische Majestät / und als Se. Preussische Majestät nicht mehr weit von diesem Ort war / ließen Sie Dero Hrn. Feld-Marschall von Mazmar vorauss gehen und Ihre Ankunft melden / worauf von Seiten Sr. Königl. Pohlischen Majestät / eiliche Cammer-Herren Se. Preussische Majestät zu complimentiren entgegen gesendet wurden. Bey der Ankunft stügen dieselbe etwas zeitig vom Pferd / und beyde Könige giengen da rauf einander entgegen und embrassiren sich / alsdann präsentirte Se. Königl. Preussische Majestät des Königs von Pohlen Majestät jeden Officier von deren Suite ins besonder / und auch jeder der selben hatte die Gnade Sr. Pohl. Majestät den Rock zu küssen. Hierauf setzte man sich zur Tafel und nahm das Frühstück ein / alsdann wurde die Route fortgesetzt: Beyde Majestäten fuhren in einem Wagen / der mit einem purpurfarbenem Himmel bedeckt war / vor denen Königen ritten die Ulanen und 9. Pankernen / welches gleichfalls Polnische Reuter und alle von dem vornehmsten Adel dieser Nation sind / her. Den Königen folgten in einem andern Wagen der beyden Majestäten Kron-Prinzen nebst 2. Generals / in eilichen andern Wagen sassen noch einige derer Vornehmsten aus der Preussisch- und Polnischen Suite / und die übrige ritten neben denen Königen her: Als dann kamen die Hand-Pferde und Maulthiere. In solchem Zug langte man in dem Haupt-Lager / wo die Janitscharen und die Frey-Compagnien Granadiers in Paraden stuhnden / an. Nachdem hierauf die Anweisung derer Gezelter vor die Preussische Generals die im Haupt-Quarier bleiben solten / geschehen / wurde zu Mittag gespeist. Die Königl. Taffel war mit purem Gold / die übrige aber alle / theils mit verguldeten / theils mit weissen Silber bedient. Hierauf begabe sich ein jeder von beyden Königl. Majestäten Officier nach seinem angewiesenen Quartier. Dieses Lust-Lager hat in Mitte ein Pavillon / so ein leichtes von Holz erbautes grosses und tresslich schönes Gebäude war / inn- und außwendig Königlich geziert / und bey jedem Eingang deren 4. waren / hielten zwey Cadets die Wacht. Das Haupt-Lager lage auf einem Berge / dem rechten Flügel erster Linie / der unten ligenden Armee / etwa einen Canone-Schuss weit zur Seiten / und also konnte man daraus die Armee übersehen. Hier hatten die Janitscharen und Frey-Compagnie die Wacht / und umher waren die ganze Königl. Küche / Kellerey und Conditorien. Ingleichem waren alhier viele Boutiquen mit Galanterien / Caffee-Häusern / Wirthshäusern / Wein-

Weinhändler u. d. gl. Hier waren außer denen Königlichen Tassen/ auch noch die Marschall-Tassen und der Officiers/ welche alle mit Silber bedienet wurden. Unten am Fuß des Haupt-Lagers war das Lager des Hrn. Feld-Marschallis Grafen von Wackerbart/ das Lager der Armee bestanden in zwey Linien/ weil dieselbe en Ordre de Bataille campire. Auf jedem Flügel der Linien stuhnde eine hoh. auf Stein gebauene Pyramide/ d. r. in allem 6. waren/ davon die übrige 2. auf dem Pavillon in einer geraden Linie zu beyden Seiten in gleicher Distanz zutrafen. Beyde Linien stuhnden ohngefehr 800. Schritt von einander. Die Cavallerie machte die Flügel auf/ und hatte die Infanterie in der Mitte. Das vordere Treffen und zwar den rechten Flügel machten 14. Escadrons. Den linken Flügel machten 12. Escadrons. Das hintere Treffen und zwar den rechten Flügel formirten 12. Escadrons; Das Corps der Bataille linken Flügels bestuhnde auf 12. Escadrons.

Alle Abend um 8. Uhr ward ein Canon gelöst/ auf welches Zeichen bey der ganzen Armee das Spil gerührt/ und vor der fronte jeden Regiments der Sapffen-Streich geschlagen wurde/ worauf jeder Soldat sich in sein Zelt verfügte.

Über die Elbe giengen 4 Brücken/ als die Schiff- die Floß- die Fass- und die Kloß-Brücke. Oberwerts der Schiff- Brücke lage die Königliche Lust- Flotte auf 6. Fregatten/ 9. Brigantinen und vielen Chaluppen und Gondelen/ d. s. glichen dem prächtigen Schiff des Kron Prinzen/ Bucentaurus genannt/ vor Anker. Den 1. Junii wurde die General- Revue der ganzen Armee gehalten/ wobei es unbeschreiblich/ ordentlich und prächtig hergiengen/ indem nun die Könige das Frühstück einnahmen/ wurden die Canons so vor der fronte bey der Linien und beym jeden Regiment gepflanzt stuhnden/ nach der Reihe abgesetzter/ darauf ward von der ganzen Armee das Kauff- Feuer geschossen/ welches die erst. Linie herauff/ und die andere Linie herunter liesse/ dieses gerichthe drey mal/ und erfolgte darauf von der ganzen Armee ein Freuden- Geschrey. Die Musique war bey allen Regimenten stark/ und hatte manches Regiment 16. manches 12. zum wenigstn aber 8. Mann/ worunter alle mal zwei Waldhornisten waren. Diese ganze General- Revue daurete bis gegen 5. Uhr des Abends/ worauf sich die Könige zu Tafel erhuben.

Nachdem sich nun beyde Königliche Majestäten etwas unpäßlich befunden/ und das ungestüme Wetter zimlich anhielte/ ware in dessen Ruh- Tag; Nachwerts wurden verschiedene Exercitia/ mit der Infanterie/ Cavallerie und Artillerie vorgenommen/ diese letztere machten ohngeacht des nassen Wetters die Geschwind- Schüze so fertig/ daß in einer Minute 6. Schüsse auf einer Canon geschahen/ und wurde auf jedem Canon über 90. mal gefeuert. Also wechselte man Zeit des lustigen Lagers beständig mit denen Exercition und Lustbarkeiten um/ auch wurde alle Abend Italianische Comödie gehalten. End's Junii ward das Feuerwerk. Dieses bestuhnde nicht nur in einem aus Pulvrit gemachten Feuerwerk/ sondern auch in einer doppelten und schwer zu beschreibenden ganz fürtrefflichen Illumination. Selbige zeigte sich zu Lande an einem dazu erstaunenden Gerüste/ (indem seyo Beynachten 200. Zimmerleute daran gearbeitet hatten) und zu Wasser auf der Elbe auf der Lust- Flotte. Das ganze Feuerwerk lage jenseit der Elbe bey Rissa/ zwischen der Floß- und Fass- Brücke. Die ganze Machine reichte 81. Ellen hoch in die Lufft/ und war wohl noch etlich mal so breit. Sie ware von fornen ganz und gar mit Mahlerey verdeckt/ wozu 6000. Ellen feine Leinwand gebracht wurden/ die von 6. Italianischen hierzu verschiobenen Mahlerey stückweise bemahlet worden. Die Mahlerey stellte ein sehr prächtiges Schloß mit 2. Flügeln vor/ welches zu jeder Seite 3. Portals/ in der Mitte aber eine runde Figur hatte/ wie ein Heydnischer Götter- Tempel/ in welchem Pax mit einem Del- Zweige/ und zur Seiten Mars mit einem Schild in vollkommener Größe stuhnden/ auf jeder Ecke des Gebäudes ein Palmen- Baum/ unter welchem einige Kriegs- Rüstungen und zu beyden Seiten jedes Baums die Fama lag. Hier wurden nachdem es finster genug/ und unzählig tausend gläserne Lampen hinter dem Leinwand schon brannten/ die Paucken und Trompeten gerühret/ worauf die 60. Canons losgeschossen wurden; alsdann war es eine Zeitlang still/

still / und nachdem liessen sich die Trommeln und Pauken wieder hören/ nach nochmaliger Deckaigung der 60. Canons / stißen die Raqueten von den Creuzen hinter der Illumination her vor; Die Menge der Wasserkugeln und Wasser - Patronen war ungemein/ mittlerweile die Streit - Feuer zu Lande mit unterspielten / und das Wasser unaufförlich mit Feuer bedeckten. Nachdem das ganze Feuer - Werk verbrant/ ward der Flotte das Signal gegeben/ und giengen darauf die Illumination zu Wasser an / da zugleich das kostbare Werk zu Lande noch immer stort / und bis an den Morgen in der schönsten Illumination zu sehen war. Es bestuhnd aber die Illumination zu Wasser darin/ daß alle Freigatten/ Brigantinen / Chaluppen und Gondelen nicht nur ihren Boot / sondern auch die Dächer / und so gar alle Waffen und Segel - Stangen mit unzählbaren gläsernen Lampen garnieri hatten / wobei alle Trompeten und Pauken/ ingleichen alle übrige Musiquen von der ganzen Armee / ja gar auch die Königl. Hoff - Capelle sich gar unvergleichlich zu Wasser hören liessen / welches alles hinter einander die Elbe herunter/ und vor die Königliche Herrschaften vorbey schifste / und zwar in der schönsten Ordnung. Eine jede Fregatte und Brigantine löste / wann sie vor die Könige kamen / ihre Canons / und continuite damit so lang / als sie konnte gesehen werden; eben so verhielt sichs mit der Musique / doch so / daß jedes Chor den Marsch seines Regiments spielte. Den 26. dio ward die ganze Armee in 2. Linien vor der Front des Lagers gespeist / zu welchem Ende 80. Ochsen und viel ander Vieh geschlachtet wurde. Jedes Regiment hatte sich ein doppeltes Quartre in die Erde gegraben / und die Erde zwischen die Gräben aufgeworffen / dergestalt / daß darauf Tisch und Bänke gemacht / formirt wurden. Doch waren auf allen diesen Erhöhungen lauter neu dazu versetzte Tisch - Blätter gelegt. Vor jedem Regiments - Tische stuhnden 2. hölzerne Pfähle mit einem Quer - Balcken / daran hieng eine Ochsenhaut mit dem aufgesloppsten Kopf / und an denen Pfählen 4. gebratene Ochsen - Bierthel. Jeder Gemeiner bekam zum Trunk 3. Maaf Bier und 2. Maaf Wein. Während der Speisung ritten beyde Könige eine Linie hinauf und die andere herunter / wo dieselbe hinkamen / wurden die Spiele gerührt / Gesundheit getrunken / und die Hütte in die Höhe geworffen / und geschryen: Vivat! der König von Preussen. Jundessen war der große Kuchen ins Haupt - Lager unter ein grosses Gezelt gebracht. Die Cadets hielten umher die Wacht. Der Wagen / worauf der Kuchen geführet wurde / hatte über 10. Ehren in die Breite / und ward von 8 Pferden gezogen. Die Länge des Kuchens war 14. kleine Ehren/ die Breite 6. Ehren/ die Dicke in der Mitten eine halbe Ehren / 36. Scheffel Magdenburger Weizen - Mehl / Berliner - Maaf / 82. Schock Eyer / (ein Schock ist 60. Stuck) thut hiemit 4920. Eyer / 3. Tonnen Milch / 1. Tonne Hessen und 1. Tonne Butter hatte man darzu gebraucht. Zu beydien Seiten des Kuchens lag eine Menge großer Brotzken / Semmeln und Zwieback. Die Verschneidung geschah durch einen Zimmermann/ welcher mit einem 3. Ehren langen Messer / dessen krummes Heft er auf die Schulteren legte / mochte sich erst ein Loch / trate hinein und tranchirte denselbigen: Langs der einen Flanc des Königl. Preussischen Haupt - Lagers / waren diesen Tag lauter halbe grüne Gezelie aufgeschlagen / und vor dieselben 60. Canons gestellt worden. Unter denen Zelten speisten dißmal beyde Könige auf lauter Porcellain / und hatten die speisende Armee im Gesicht / und bey den Gesundheiten die Canons gelöst. Nachdem wurde diese Tafel den Janitscharen und Frey - Compagnien Preis gegeben/ die dann das Service und Speisen unter sich theilten. Tags her nach giengen beyde Königl. Majestäten auf die Jagd nach Lichtenberg/ und langten daselbst glücklich an/ und fanden an dem Ufer eine grosse Anzahl Bauren - Madgen/ die hatten sich aufs beste gepust / und zwar alle mit blosen Köpfen / welche sie mit Hand und Blumen ganz aufgeziert. Sie empfingen die Könige mit einichen Geistlichen Liedern/ und freuten vor dieselben her lauter wohlreichende Blumen/ 2c. Bey dieser Jagd wurden bey 1000. Stuck Wildprett gelegt. Worauf Tafel gehalten wurde / und nahmen beyde Könige Ihren freundlichen Abschied. So giengen nun auch die Regimenter nach und nach auf einander / und wurde das so weltberühmte Lager bey Mühlberg glücklich geendet

Trang-

Transalen der Reformirten zu Nimes in Frankreich.

Als den 6ten April der Intendant der Provinz Languedoc mit etlich hundert Mann in Nimes eingezogen / besetzte er zu allerborderst den grossen Platz / auf welchem die Casernen eröffnet / und die Soldaten mit auffgesteckten Bajonetten hinein gelegt wurden. Gleich darauf besetzte man das Wacht / und ein Theil der Soldaten bewahrten die Zugänge in denen Straßen. Nachdem dieses verrichtet / begab sich der Ober-Befehlhaber mit den Officiers auf das Schloss / und ließ den Raht versammeln / welcher von diesem Vornehmen nicht das geringste wußte. Man zeigte ihm aber alsbald des Königs Brief / welcher dann dieser war: Bey denen Protestantenten Haus-Suchung zu thun / und ihnen nicht nur ihre Bücher / sondern zugleich auch ihre Waffen wegzunehmen. Der Raht / der sich in allem dem Willen des Königs unterwürfig machte / erwehlte alsbald die Eystrigsten auf seinen Mittlen / die zu diesem Geschäft gebrach / und dem Herren Intendanten die Stütze dienen könnten / vornehmlich darum / daß bey diesem Unternehmen kein Aufruhr entstehen möge. Um 2. Uhr des Morgens darauf wurde das Generale geschlagen / und damit allen Einwohneren angekündigt / daß niemand bey Lebens-Strafe auf denen Häusern gehen / oder zum Fenster hinauf sehen sollte ; und damit nahmen die Soldaten mit auffgesteckten Bajonetten die allgemeine Haus-Suchung vor. Au Waffen fand man wenig / und bestuhlenden dieselbe bloß etwa in denen gewöhnlichen Reiz-Pistolen / und einigen Jagd-Flinten / die man doch zusammen hintweg nahm und auf das Schloss brachte. Die Anzahl der Protestantischen Bücher war hingegen desto grösser. Diese Haus-Suchung geschah durchgehends / und wurde auf das besonderste beobachtet / so daß bis auf den andern Tag Morgens um 10. Uhr die Stadt-Thoren verschlossen blieben. Den 8. wurden die hinweggenommene Bücher auf den grossen Platz vor das Raithaus gebracht / und daselbst öffentlich durch den Hencker verbrennt. Unter denselben befanden sich 25. bis 30. Biblen / und viele Symbolische Bücher. Und wann etwa die Flammen und Winde einige Blätter davon in die Höhe trieben / schryen die Soldaten mit lauter Stimme: Man solle sehen / wie der Geist Calvin in die Höhe fliege. Inzwischen ertrugen die Leute dieses alles mit Gedult / und eröffneten ohne Murren denen Volkzehern Zimmer und Kisten / auch verübten dabey die Soldaten / als Volkzehrer dieser Untersuchung / nicht die allergeringste Unordnung. Und als auch eine Kiste mit Protestantischen Büchern von Languedoc nach Versailles verschickt / und bey einem Specerey-Händler gleich dem Liqueur eingepackt / abgelegt wurde / ware dieser gute Mann schon verrathen / und sind die Waaren samt seiner Person nur alzuwohl / aber an unbeliebigen Orten verwahret.

Curiose Begebenheit eines Weibs / so sich aufzugeben von dem Teuffel besessen zu seyn.

Ansfangs Brachmonat des 1730. Jahrs sind zu Regensburg zwey frembde Weiber angelangt / und als sie bey der Porten der Stadt eingegangen / ohngefehr von einem Burger befragt worden / was sie Gutes hier zu schaffen hätten. Hat eine von diesen Weibern geantwortet / sie seye von dem Teuffel besessen / und täglich übel geplagt / darum seye sie auf der Reis begriffen / nach Wien / in der Absicht / sich durch den berühmten Baron Schenk das selbst einthe Ruhe verschaffen zu lassen / re. Indem sie diesem Burger den Bericht ertheilt / hat er bey ihr eine ungewohnte Bewegung beobachtet / worüber er sie zu Red gesetzt ; Da dann die vermeinte Besessene geantwortet / es seye der Teuffel / der sich in ihr bewege. Der Burger aber etwas ungläubig / ergriff diese Weib bey dem Rock / zu grösser Besürzung der übrigen Burgern / welche dieser Comödie schon von Anfang zugesehen haben / indem sie die Indianische Ratt / so auf der Brust unter dem Hembde gewesen / und der Teuffel hat senn sollen / gut funden / den Ort zu verlassen / und sich davon zu machen. Welches noch einen grösseren Zulauf von den Leuten verursachet. Mithin haben diese zwey Weiber sich schleunigst aus dem Staub gemacht / aus Furcht / sie möchten dem Richter in die Hand kommen / und für dieses schöne Stückli mit unbeliebter Münz bezahlt werden.

Jesuiten-List zu Turin ist entdecket.



Vor etwas kurzer Zeit hat ein junger und erfahrner Doctor/ welcher etliche Jahr in Holland und Engeland sich umgesehen/ die Jesuiten-Kunst daselbst trefflich wohl zu schanden gemacht; die Geschicht lautet also: Es hatten namlich die Jesuiten eine frantne Weibs-person/ welche wegen ihrer ungebärdigen Stellung/ ungewohnt schinne/ besucht/ und solche gut befunden ihren vorhabenden Zweck und hohe Reputation mit ihr a werestellig zu machen/ zu dem End sie ihres Vorhabens unterrichtet/ und zu mehrerer Scheit der Warheit von zweyen Medicis daselbst falsche Zeugniss e kaufft/ daß diese ihre Krankheit übernatürlich und unheilbar seye: Darauf sie auch öffentlich und frech sagen dorfften/ daß diese Jungfer vom leidigen Teuffel besessen wäre: Also stiengen diese ehedürftige Herren an diesen Belzenbub zu beschweren/ und hiel en allerhond Gespräch mit ihme/ wie es dieser Teuffel gewohnt war/ ja sie rühmeten sich hoch/ denselben nach ihrem Gefallen zu tractiren. Gedachter Doctor nun als der etwas ungläubig und darüber öffentlich sprechen wollen/ es seye dieser Tochter Krankheit nicht weniger als besessen/ wurde bierauff von den n Vätern herausgeladen/ und kaue zu ihren Beschweren/ welche dann in seiner Gegenwart die saubersten Fragen an den Teuffel gethan/ darauf er zum besten antworten thate. Worauf der Doctor die Herren Väter bate/ ihrem Teuffel zu befehlen daß er ihm auch auf seine Fragen antworten solle/ welches sie thaten/ da fragte er ihn auf Englisch an/ aber der Teuffel schwieg stille/ damit wolten ihne die Jesuiten auslachen/ und sagten daß der Doctor eine unehrbar frag gethan/ dieser sagte nein/ sondern er habe ihm nur gefragt/ wie er heisse/ und wolle ihm glaubliche frag auf Piemontesisch machen/ aber der Teuffel/ der d'n Doctor nicht kannte/ ware gleich stumm wie vorher. Der Doctor gieng hierauf weg/ und thate überall/ sonderlich am Hoof zu Turin des Teuffels Unwissenheit

Wahrheit kundt. Der damahlige Königl. Erb-Prinz/ oder dismalige König von Sardinien wolte nun auch der Jesuiten Teuffel öffentlich zuschanden machen/ und ließ deswegen ein Churestisches Psalmenbuch / in selbiger Sprach geschrieben aus seiner Bibliothec dem jungen Doctor heimlich zubringen / mit Befelch / selbiges der Besessenen vorzulegen. In dessen aber hatten die Jesuiten / so auf den Medicum erzörnt waren / aussstreuen lassen / ihr Teuffel habe geschworen / daß wann der Doctor noch einmal widerkäme / seine geheimste Sachen durch ihne auskommen solten; Dessen und anderer Bedrohungen ungeachtet/ kommt unser Hr. Doctor wider zu der Besessenen / und botte den Jesuiten troz / sie sollten nun machen daß der Teuffel ihme alle seine geheimsten Sachen ausbringe / sonst halte er ihn vor den grössten ja einfältigsten Teuffel: allein die Jesuiten wollten nichts mehr mit ihme zuthun haben / und hiessen ihme samt allen Antwesenden fortgehen; Hierauf wiese ihnen der Doctor seinen aufhabenden Befelch von dem Erb-Prinzen / zufolge dessen die Hrn. Jesuiten den Teuffel beschweren solten / daß er sage was in dem Buch für eine Schrift und Sprach seye / welches er ihm vorhielte / nach langem entschuldigen sagten diese Jesuiten/ daß seye nicht so leicht / sondern man müsse mit Gebatt und Fasten zuborkommen / dem seye also / replicirte der Doctor / er wolle auch helfen batten; Endlich ware keines Ausredens mehr / und sienge man an zu beschweren / und die Besessene trahete sich heftig und mit scheulichen Gebärden; Man legte dem vermeinten Teuffel das Buch vor / sie aber sahe solches mit Heulen und Murmeln an / und wolte kein Bescheid geben: Man truckte auf ihn / ob diese Caracteren Griechisch / Arabisch / oder was es seye? r. Endlich sagte er in der Noht aus / es seye Hebräisch. Und auf ferneres Beschweren / was dann der Verstand dieser Buchstaben seye / wolte er etwas Gotloses darauf ziehen. Worauf der Doctor als er den Jesuiten verteutschet / daß dis ein Chinesisch Psalmen - Buch seye / sich weggeben / und nach Hooff gangen umb den Bericht dieser ganzen Comödi zu geben.

So sind aus Königlichem Befelch die zwey Jesuiten / so dieselbe gespieler haben / ins Elend verjaget: Die Verwandten der vermeinten Besessenen müssen diese Sach / als ein Bubenstücklein erkennen / und darfür Zeugnus geben; Die besessene Jungfer ist seither curirt / und befindt sich trefflich wohl auff: Und jedermann ist auf dem Wunder kommen/ was dis vor ein Teuffel gewesen seye. Die Doctoren aber / so dis falsche und von dem Herren Jesuiten erkaufte Zeugnus / daß diese Jungfrau von ihrer Krankheit unheilbar / und vom leidigen Teuffel besessen seye / öffentlich zu Schanden gemacht / und ihnen für ihr Lebenlang das practiciren verbotten worden.

Der heutige Zustand von China.

Es berichten die alten und neuen Reich - Beschreibungen sehr vieles von diesem herrlichen Land / welches wegen seiner Fruchtbarkeit und Reichthum an Gold und Edelgeschenken nicht genug kan beschrieben werden. Die neueste Relation darvon hat sich folgendermassen verlauten lassen: Der jetzige Keyser in China / welcher verwichenen Sommer 3. Gesandte nach Moscow geschickt / heisst Gusching / und ist im Jahr 1722 zur Regierung kommen / er war der 4te Sohn des vorigen Käysers / seines Hrn. Vatters Chamhi / welcher in bemeldtem Jahr / den 11. Decembr. im 71. Jahr seines Allers / und 61. seiner Regierung mit Tod abgangan / Der Name Gusching bedeutet in der Chinesischen Sprach so viel / als eine liebreiche oder freundliche Regierung; Der Keyser hat denselben / zufolge der dortigen Lands - Gewohnheit / erst bey dem Antritt seiner Regierung angenommen; Dessen Bedeutung aber will daselbst die Christen nicht angehen; Dann / was seit der Ankunft dieses Herren zur Chinesischen Kron von der Verfolgung der Christen in den meisten dortigen Landen berichtet worden / ist mehr als allzuwahr: Aussert den Städten Peclin und Canton sind in allen Provinzen die Christlichen Kirchen weggenommen / und alle Religions - Übung verbotten worden. Zu jetziger Zeit ist auch eher eine fernere Verfolgung / als einzige Gunst in dieser wichtigen Sach zu vermuten.

Jedoch

Wedoch sind zu Pecking in der Haupt-Stadt die Jesuiten / an der Zahl 22. wegen ihrer Wissenschaft in der Mathematik / und sonderlich der Astronomie noch in gutem Ansehen / und ist ihre Academie daselbst noch in beständigem Flor ; Der Keyser ist selbsten Präsident davon / die Vice-Präsidenten - Stell. verwalte der Vater Ignatius Kegler / ein Deutscher. In dem Französischen Collegio ist Vater Dominicus Varsentin Rector. In dem Portugiesischen und Deutschen aber ist der Vater Chrysostomus Fribell. In dem bierdten Collegio / so noch nicht völlig eingerichtet / regieren die Ordinarii Patres Wechselweise. Zu Canton ist auch ein Dominicaner-Kloster / auf welchem vor diesem die Missionarissin verschiedene Provinzen sind geschickt worden. Zu Sianfu / in der Hauptstadt der Provinz Kensi hat man vor einigen Jahren / bey Gründlegung eines Heidentempels / ein sehr altes aus Stein gehauenes Kreuz aufgegraben / welches von Chinesischen / Lateinischen und Chinesischen Charakteren eingeschnitten ware / die aber durch das graue Alter und Läng: der Zeit in der Erde so auszegangen / daß sie nicht wohl könnten verstanden noch gelesen werden ; Indessen ist dieses urthale Monument ein augenscheinlicher Beweizthum / daß auch vor alten Zeiten die Christliche Religion in China geblühet habe.

Ein Schelmenstück.

Vor wenig Tagen hat der Abt Aufassi zu Rom in der Kirchen des Stigmates gepredigt / in wehrend dieser Zeit hat ein Gaudieb ihm seinen langen Mantel samt zwey Kistli mit Geld / so darauff lagen / in seinem Hauss gestohlen / und hat dagegen ein Zettul auf gleichem Platz gelassen / daß Imhalts : Mein Herr Abt wolle sich nicht betrüben / noch an mir rächen wegen dem Entwendeten / sondern Gedult haben / weil er selbige seinen Zuhörern so oft und stieß anbefehlen thut.

Zwey Propheten langen zu Straßburg an.

Von Straßburg aus schreibt ein gewisser vornehmer Herr / daß alda den vergangenen Herbstmonat zwey Propheten angelanget / welche von unvergleichlichem Geist / und viele Sprachen besitzen / weilen sie aber ihre Buß- Predigten / wider Verbott dasigen Magistrats / gehalten / seyen sie gefanglich eingezetzt worden / die Herren Ignatianer haben selbe besuchet / und trachten sie nach Rom zu bringen. Als man sie befragt / von wem sie gesandt seyen / gaben sie zur Antwort / sie kamen aus Galileen / und seyen von Gott gesandt / sein Volk zu bekehren / weilen im Jahr 1739. das End der Welt erfolgen werde / und geben vor daß 1731. ein allgemeiner Krieg seyn werde / 1732. werde Constantinopel verheeret werden / 1734. werde unser Heyland an vielen Orten erkennet werden / 1735. werde ein grosser Prophet entstehen / 1736. werde ganz Africa durch Feuer verzehrt werden / 1737. werde durch die ganze Welt ein groß erschreckliches Erdbeben seyn / 1739. werde unser Heyland kommen zu richten die Lebendige und die Todten.

Übernatürliche Größe eines Schweden.

Man hat ohnlangst seiner Königl. Majest. dem König in Polen einen Schweden präsentirt / eines Alters 23. Jahr / welcher 6. Ellen und zuben Zoll hoch gewesen seye / dieser ob schon er von Thro Majest. dem König in Preussen Größe halb / wohl empfangen / und in seine Dienst genommen hätte / dennoch wegen seinen kurvigen Füssen nicht hat geschehen können. So hat ihn Seine Majestät der König in Polen angenommen und destiniert die Fahnen in der neu-auffgerichteten Compagnie der 600. Janitscharen zu tragen. Der König hat ihne unter anderm gefraat / wie viel er täglich zu seiner Erhaltung vonnöthig habe / hat er berichtet und geantwortet / 4. Pfund Fleisch / und wenigstens 12. Pfund Brod / ic. Dieser Riß hat seine gute Pension / und wird täglich von vielen Frombden beschen.

Ein Vatter präsentirt seinem König fiben Söhne.

Im Julio letshin / als der König in Frankreich von Versailles nach Compiegne reisete / begab es sich eben daß ein Bürger von Mez / ohngefehr 25. Jahr alt / Thro Majest. 7. Söhne / welche

welche er in über Jahren nach einander / ohne daß ein Brügden dazwischen gebohren / mit seiner Frau gezeuget / und erschienen Vatter und Sohne samlich in Hasaren-Kleidern. Eben um diese Zeit mußte ein Zollbedienter weil er überwiesen worden daß er die Unterschrift von verschiedenen Ober-Pächtern nachgemacht / in dem Hembd / den Strick am Hals / und eine Fackel in der Hand habend / Kirchen-Busse thun ; darauf wurde er mit einem glühenden Eisen gebrandmarket / für das peinliche Hals-Gericht geführet / und auf die Galteren verdammt.

In der Neumark thun die Heuschrecken grossen Schaden.

Diesen letzten Sommer durch hat sich in der Neumark und basigen Gegenden eine unbeschreibliche Menge Heuschrecken / bey Millionen weiss daher kommend / eingefunden / und indem sie in 4 bis 5. Schwärmen sich auf das Feld niedergelassen / in einer Nacht die Feldfrüchte und das Futter der Wiesen aufgezehret. Dieses Ungezieffer kame so gar den Leuten in die Häuser / und drungen aller Orten ein / ohne daß es möglich war sie zu vertreiben oder zu vertilgen. Man tödete zwar derselben eine unzählige Menge und verscharrte sie in die Erde / es wurde aber im geringsten nicht verspürt / daß deren Anzahl sich gemindert / und nachdem dieselbe in der Neumark und verschiedenen andern Orten in Nieder-Sachsen eine unsauffprechliche Verwüstung angerichtet / naheten sich auch dieselbe der Stadt Berlin / und sahe man selbige gleichfalls Millionen- weiss herum fliegen und nicht wen'g Schaden an denen Feldfrüchten thun ; da nun auch dieses Ungezieffer in der Ober- und Nieder-Lausitz an etlichen verschiedenen Orten die Früchte nebst denen Gärten und Bäumen dermassen zugericth / daß kaum eine grüne Spuhr mehr vorhanden ; so ließe der König in Pohlen allen Beambten in denen dortigen Gegenden / so dieses Unglück nicht getroffen / anbefehlen / daß sie denen Nothleidenden so viel Geträyde / als sie brauchten / zuführen lassen / und zwar mit der Verordnung / daß sich Niemand unterstehen sollte / bey der ohne dem sich zeigenden reichen Endie / den Preß zu steigern.

Zu Döbelen im Leipziger-Träyß entsteht ein entsetzlicher Brand.

Dieses Feuer kame im Junio in eines Tuchschräers Haus auf / welches dergestalt überhand nahm / daß in wenig Stunden über 600. Häuser jämmerlich in die Asche gelegt wurden. Dieses Feuer war so heftig / daß nichts mehr als die Kirche und das daran stehende Schul- und Glockner-Haus / mit noch 8. andern / in der Reihe stehen blieben / jedoch ist der Kirchen-Thurn abgebrannt / und die Glocken zerschmolzen / ja es brannten die Thüren an den Stadt-Thoren auf den Mauren herauf / und wo die arme Leute Anfangs mit ihren Sachen hingeflüchtet / kame das Feuer in solcher Eyle dahin / daß alles verzehrt wurde / und niemand wegen der grausamen Hitze etwas in die Vorstädte retten können.

Von der Geburt des Französischen Prinzen Duc d'Anjou.

Es ist kaum ein Jahr verflossen / da haben wir von der höchst-erfreulichen Geburt des Französischen Erb-Prinzen in unserer jährlichen Historie Meldung thun können / jiegund müssen wir schon von einem zweyten Königlichen Prinzen wie derselbe jüngstes hin ans Tages-Licht kommen / den Bericht abstatten / darzu gibt uns Anlaß der Königin in Frankreich höchst-gesegnete Fruchtbarkeit / welche die leicht gehabte Zeitungen von Versailles folgender massen aufzuführen : Neinlich den 30. Augusti Morgens um 6. Uhren fühlte die Königin einiche schmerzliche und dringende Vorboten ihre Niedersunst / und gegen 9. Uhren darauf brachten Thro Mäyst. einen Prinzen glücklich zur Welt / welchem der König den Titul eines Erb-Herzogen von Anjou her gelegt. Gleich nach der Geburt dieses jungen Prinzen wurde derselbe nach Ceremonie in Gegenwart des Königs / der Prinzen und Princessinen vom Geblüt / so sich damalen zu Versailles befunden / item / des Cardinalen de Fleuri / des Gross-Canzlers von Frankreich und des Hru. Sigel-Verwahrers / durch den Abt de Choiseul / Königl. Almosner / zur Taufe gebracht / vorbei auch der Pfarrherr der dasigen Schloß-Kirchen beystanden. So bald nun die Herzogin von Bentadour / als Ober-hoffmeisterin der Kindern von Frankreich den neu-gebohrnen Prinzen in das für ihre übereizete Zimmer getragen /

so hat der Marquis de Bretteuil / Commandeur Prebost und König. Ceremonien-Meister demselben das Ritterliche Ordens-Zeichen und Kreuz des Heil. Geistes überbracht: Der König / welcher sich bey Anfang der Königin ersten Geburts-Schmerzen in ihrem Zimmer befunden / hatte bald hernach den Hrn. de Lugat/ einen von seinen Ordinari-Camerer-Herren naher Chambord abgesertiget / umb dem König Stanislaw und dessen Kdnigl. Gemahlin/ seinen Schwäher-Eltern / der Königin glückliche Niederkunst / und d' e Geburt des Herzogen von Anjou wissend zu machen. So balden auch dieses jungen Prinzen Geburt bey Hooff ruchtbar worden / so haben die Prinzen vom Geblüt / die vornehmste Herren des Hooffs / alle Präsidenten der Rahts- und Grichts-Cammeren/ samt anderen hohen Personen den König mit grösster Begierd ihre Auffwart und Freud-Bezeugung gemacht / welches dann von Ihr. Mayst. mit vieler Gnade und Bezeugung aller Erkantlichkeit für den Cyffer und die Treu seiner gehorsamen Underthanen aufgenommen worden. Umb den Mittag gienge der König zur Messe / da während derselben wegen der glücklichen Geburt des Herzogen von Anjou das Te Deum Laudamus abgesungen wurde. Nachmittags empfinge der König die Glückwünschungen von den Prinzen vom Geblüt und Hooff-Dames / und ließe auch die Ambassadoren und Ministrös der frembden Machten vor sich/ als welche auf diese angenehme Zeitung sich in höchster Ehre anhero begaben. Nachdem der König zu Nacht gespielen / so sind auf dem grossen Parade-Platz viele Raqueten in die Lufft geschossen / ein Feuerwerk gespieler / und in allen hiesigen Strassen hat man Licht und Feuer / und andere grosse Freuden-Zeichen gesetzen. Die Königin und der neugebohrne Herzog von Anjou sonst besind sich in so vollkommener Gesundheit / als man bey dero jetzigen Zustand es immer wünschen mag.

Der Herzog von Savoyen leget Cron und Thron ab.

Gleichwie schon zu Anfang d'is Herbstmonats mit Particular-Briessen auf Mayland und der Enden passirenden Courriers verlauten wollen/ es habe der König von Sardinien die Regierung ohnverhofft seinem Cron-Prinzen abgetreten / und sich nauer Chambery restiriert / darvon auch die Stadt Genf an etliche Stände der Cydgnoßschaft und sonderlich an hiesigen Stand Bern alsbald Part und Bericht gegeben: Also ist diese ohnvermuhtete Zeitung bald hernach aus Savoyen und Turin öffentlich bestätigt / mithin zu höchster und erstaunlicher Verwunderung aller benachbarten funder worden / daß / nachdem dieser Monarch Cron und Szepter abgeleget / (erst seit kurzen Tagen den Namen Graff von Tendes / und seine neue Gemahlin Margräffin von Sommerive angenommen/ schliesslichen sich nicht mehr als König betiteln lassen will) dagegen seinen Sohn den Prinzen von Piemont selbsten formlich eingesetzt und gecrönet / die Reise nach Chambery der Haupt-Stadt in Savoyen würdiglich vollzogen habe / in dem Vorsatz / in dasigem Schloß seinen beständigen Sitz zu halten / und zu seinem Underhalt mehr nicht als jährlich 15000. Pfund zu verwenden / allwo er ein ungemein süßes und gottsfürchtiges Lebewesen führet.

Die würdliche Ablegung der Cron ist (wie berichtet) zu Rivoles geschehen / allwo hin er alle seine Rahts-Collegia / und Land-Stände zusammen berussen / und denenselben beweglich vor gestellet / daß die Gesundheit seines Leibs und die Wohlfahrt seiner Seelen ihne bewogen hatten / sich aller beschwärlichen Regierungs-Lästen gänzlichen zu entschlagen / nachdem hat er einen jeden sonderbahr angeredet / mit angehender Erinnerung daß ein jeder an seiner Seite/ seine Pflicht/ wie bis hero/ also auch für daß gegen dem König beobachten / und ihne gehorsam seyn sollte/ gleicher massen / wie sie gegen Ihme sich jederzeit getreu und gehorsam erzeiget hälten; Als nun über diese Anred vast jedermann bürlich wäyne / so sagt man auch darbey/ daß der alte König selbsten seine Thränen nicht versparen können. In denen Rahts-Collegien und dem Ministerio soll deswegen nicht die geringste Enderung geschehen / sondern alles auf dem Fuß gelassen seyn / wie es der König verlassen hat. Was dann die Ursachen / welche Ihr Mayst. zu dieser Abdication bewogen/ seyen / hat man dermalen nicht wohl finden können/ wiewol die Sage in Savoyen ist/ daß ein gewisser Medicus die Freyheit genommen/ Ihr Majestät zu sagen / daß/ sahls sie sich nicht

ster
Der
im-
im-
Kö-
d e
gen
die
en/
ud-
ing
uff-
ben
ges-
den
in-
mister
sen
als
ese-
oll
ind
tien
res-
lich-
tete
ind
ser
aff-
en/
zen
pr-
nen
vo-
sen
da-
säf-
be-
ver-
ver-
die
nig-
en/
af-
ich
he
nicht aller Sora, Mühe und Arbeit der Regierung entzogen/ dieselbe nur noch wenige Zeit zu ihrem längern
Lesen vor sich sehen würden: Gewiss wäre vor einicher Zeit/ daß der König aus Piemont nach Savoyen heran
kommen sollte / umb wegen seiner im Abschlagen des Wassers habenden schmerzlichen Krankheit/ die Wasser
vom Ursprung zu gebrauchen. Andere wollen noch gar hinzu thun/ daß Ihr. Mayst. sich in die Alten/ und
das Kloster Ripaille retirieren / und alda in geistlichen Stand bis zu dem Ende seiner Tagen leben würden.
Über diese unvorgerahnte Gegebenheit werden in demselben unzählig viele Überlegungen gemacht / und haben die
Politici und Staats-Klugen darbey guten Anlaß und Materie/ ihre geheimen Gedanken abzusäßen/ und die
Köpfe darüber zu spiren.

Politisches Rätsel über den jetzigen Zustand Europä.

Neubegieriger Leser! Ist Frieden oder Krieg / so fragt jetzt alle Welt/ und weiß doch selbst nicht/ mit
welchem sie es hält? Vielleicht treibet dich dein Fürwitz/ dieses Blatt zu lesen/ umb etwas neues zu erfahren/
woran deine Neugierde längst geküsst hat; du kannst solches etwa erfahren/ wo deine Neugierde den
Vorzug ertragen kan; du wirst es gewiß erfahren / wosfern du noch einiche Zeit erwarten kannst. Läßt also
für eine Weil deine Neugierde / dann es ist nicht erlaubt auf der Schul zu schwärzen / man halte es
in dem Cabinet verborgen; Und obschon du endlich in dem Zusammenhang dieser möglichen Dingen ei-
nige Wahrscheinlichkeit findest / so überlaß dennoch dem Schicksal den vermuhtlichen Ausschlag/ und
deinen Fürwitz durch Witz überwinden. Dann wirst du finden/ daß deine Neugierde straffbar / wann
du die Sach nach allen Umständen überlegen thust. Das Sprüchwort hat zwar die War-
heit zum Grund: Non est de nihilo, quod publica fama susurrat: Auf Latein. Es muß
freilich auf etwas abgesehen seyn. Nichts ohne Ursach. Dann betrachte nur auf einer Seite/ die
Erstaunungs-würdige Unternehmungen / die starke Rüstungen / die bewaffneten Völker / die bligende
Schwerter / die glänzende Lanzen / die gezückte Sebel / die stiegenden Fahnen / Kugel im Mund / und
breuende Lutten / zusamt den knallenden Stücken / und Donner der Carthauner. Vergnige dich aber
darbey an dieser natürlichen Gegenwehr / an den gemahlten Gezeltern / kostbaren Kleidung / grossen
schönen Leuten / gelübten Völkeren / und der ungemein schönen Ordnung / so in diesem Heerlager überall
regiert. Auf der andern Seiten schaue nun auch auf jenes guldene Schloß / mit dreyen Thürnen / und
rothe Säulen / wie von daram so viele holzne Thürne in die weite See hinauf stossen / wie viel
ieg. Geschütz darauf geladen / wie die Segel streichen / und die hohen Flaggen padderen / die stolzen
Gelen des Meers müssen unter dem Erieb der Nuderen weichen / die Helden rüsten sich / viel tausend
Soldaten sind täglich geträstet / alles ist zum Aufzaußen fertig. Allein das Anlenden in den Glückha-
sen ist noch nicht kommen / und muß der junge Prinz noch warten. Dann es hat der zweiköpfige
schwarze Adler auf dem guldnen Feld / seine rothe Schnabel und scharffe Klauen fest eingesteket / und
will sich nicht so leicht davon reissen lassen / sollte er auch angebissen werden / so kommen noch 2. sil-
berne und ein schwarzer Adler darzu / und werden ihne mit den spitzen Schnäbelen vertheidigen helfen.
Hingegen aber treten auf die Bahn drey guldene über einander gesetzte Leoparden im rothen Feld / und
mit ihnen drey guldene Lilien im blauen Feld / sie verwachen genau das guldene Schloß samt den vier
Säulen / und wollen dasselbe nicht lassen zu Scheiteren gehen; Diese sind / welche zu beydien Seiten
die Stange und Waag halten / damit der Glück- und Friedens-Sterne nicht baldest ob unserem Ho-
chzeit untergehe. Bwar ist der Kampf- Platz / Campus Martius und selbige Gegend schon chemals
fatal gewesen / so fern der Uastern im Überglauhen bestehet / der Kriegs-Gott Mars stecket auch all-
dorten wohl ein rothes Kreuz in einem silbernen Feld auff / aber es dörftte die Politische Venus ihme
den Platz disputieren / ja diesen trozigen Waffen-Träger gar in ihre Liebes-Garn und Stricke verü-
cken: Ein alter kluger Fürst soll der Braut-Führer seyn / und einen blühenden Adlers-Zweig in jenes
Edene Schloß einbringen / worvon ein angenehmer Vergleich zwischen beydien Parthenen zu hoffen
sare: Andere jetzige Umstände lehren und prognosticieren uns auch alles Gute. Die Zeit aber wird
alles lehren.

Darum übereile sich der neugierige Leser nicht / in seinen Gedanken über Krieg oder Frieden und
erwarte also den Auftrag dieser Sachen / zum Beschluß wolle er nur die Unterschrift lesen: Auf
Italien den 25. Septemb. 1730.

Gehabt euch wohl / neubegierige Leser!